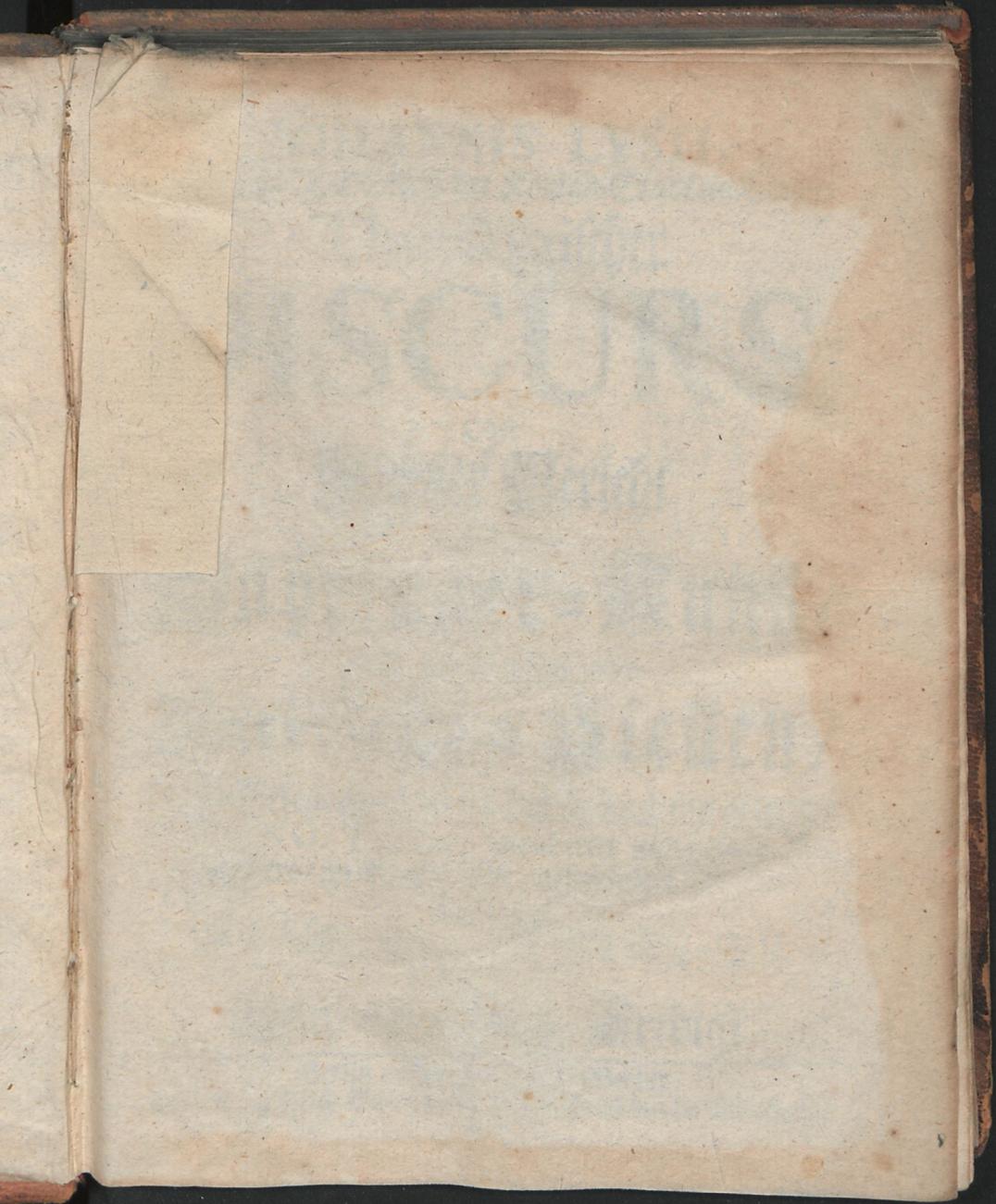




2) C. n. 47.

Hg. 44.



1-
JOHANNIS LYSII,
Pastoris zu St. Georg in der Königs-Stadt an Berlin/

Theologischer
DISCURS,

Oder

Kurker Bericht

Von der

Wahrsager = Kunst/

Und insonderheit von

Nativität = Stellen/

Bei Gelegenheit einer durch das ihr gestellte
PROGNOSTICON betrubeten und / einige Zeit
nachhero / im Wasser todt = gefundenen Person/

Nebst einer

über diesen jämmerlichen Todes = Fall
gehaltenen

Reich = und Suß = Predigt.

Berlin aufm Friedrichs = Werder /
Zufinden bey Gotth. Schlegelgern / der Kön. Preuss. Soc. der Wiss. Buchdr.

1714.

Dem
Hochgebohrnen Reichs = Grafen
und Herrn /

Herrn Heinrich

dem **XXIIIsten**

aelterer Linie **Reuß /**

Grafen und Herrn von Plauen /
Herrn zu Craik / Cranichfeld / Gera / Schlaik
und Lobenstein /

Er. Hoch = Fürstl. Durchl. von Hessen = Cassel
wohlbestaltten Obristen /

Meinem Gnädigen Grafen und
Herrn /

Wünsche von dem Vater des Lichts / als dem Geber
aller guten Gaben / das Antheil der Kinder
Gottes an seinem Tische in Zeit und
Ewigkeit !

KUEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

Hoch =

Hochgebohrner Reichs-Graf!

Gnädiger Graf und Herr.

ES werden sich etnige sehr wundern / daß ich einem Manne / der in seiner Trunckenheit vermisset und nachher im Wasser todt gefunden worden / eine Leich-Predigt gehalten; noch mehr / daß ich selbige / durch diese Schrift erläutere / dem Druck übergebe; am meisten aber / daß ich mich unterstehe / selbiger Eure Hoch-Gräfflichen Gnaden hohen Nahmen vorzusetzen. Allein / wie ich das erste in dem Eingang der Predigt zur Gnüge justificiret / und jederman der die Predigt lesen will / leichtlich erkennen wird / daß ich dem Verstorbenen keine Lügen-Predigt / dergleichen viele Leich-Predigten zu seyn pflegen / sondern denen Lebendigen eine Christliche Leich- und Buß-Predigt gehalten: Also bin versichert / Eure Hoch-Gräffliche Gnaden werden mir das Letzte nicht ungnädig deuten / nachdem Sie mir zu dem andern die erste Anleitung gegeben. Es haben Eure Hoch-Gräffliche Gnaden die Predigt selbst angehört / nach derselben Endigung / mich in meinem Hause Ihre hohen Besuchung gewürdiget / und nebst einem wohlbedachten Professore Theologiae, der Sie begleitete / begehret / ich möchte die Predigt durch den Druck gemein machen; Weilen Sie beyderseits der Meynung wären / es würden mehrere daraus ihre Erbauung finden. Es ist eben dieses am selbigen und folgenden Tagen auch von andern so vielfältig verlangt worden / daß ich mich / dessen zu wegern / billig Bedencken getragen. Sollten sich

nun etalge Naturalisten und Weise nach dem Fleisch / welchen die einfältige Wahrheit des Göttlichen Wortes nicht gefällt / auch an diesem Zeugniß der Wahrheit ärgern / so muß ich mich daran genügen lassen / daß es doch bey einigen erleuchteten und frommen Christen approbation gefunden. Würden aber aus dieser Predigt oder dem vorhergehenden Theologischen Discours und kurzem Bericht vom Nativität = Stellen / etnlge Seelen ferner ihre Erbauung finden / so werden sie solches nechst dem grossen GOTT / Eurer Hoch = Gräßlichen Gnaden / als die mich vornehmlich zu edirung der selben veranlasset / zu danken haben. Ich bin indessen höchlich erfreuet / daß ich bey solcher Gelegenheit die Ehre und das Vergnügen gehabt / Dero hohe Person / von welcher ich längst vieles / so mich zum Lobe GOTTes ermuntert / gehöret / auch dem Angesicht nach / kennen zu lernen / und Dero Gnade versichert zu werden. Die an Ihnen erkante Gnade und Gaben GOTTes will ich in der Stille veneriren / und GOTT fleißig bitten / daß Er das angefangene gute Werck in Ihnen vollführen wolle / bis an den Tag Christi / zu seinem Ehren und Ihrer vollkommenen Seligkeit / der ich verharre

Gnädiger Graf und Herr /
Ew. Hoch = Gräßl. Gnaden

Berlin / den 24. Aug.

1714.

unterthäniger Diener

JOHANNES LYSIUS.

I. N. J.

Die Pflicht eines Christlichen Lehrers und Seel-
 Sorgers erfordert nicht allein / daß er seine Anvertraute Zu-
 hörer in dem Glauben der Auserwehltten Gottes / oder in
 dem Erkantniß der Wahrheit zur Gottseligkeit / unterrichte
 / sondern auch / daß er sie vor allem dem / daß der Christ-
 lichen Religion und der wahren Gottseligkeit entgegen ist / treulich und
 ernstlich warne.

Ob nun wol alle Irthümer und Sünden / welche wieder die Christli-
 che Glaubens Lehren und Lebens-Pflichten gelehret oder begangen werden /
 hieher gehören / so sind doch einige Stücke / welche vor andern und über-
 haupt der Gottseligkeit und dem Christenthum entgegen stehen / dessen
 Grund umstossen / und deswegen mit desto größerm Ernst wiederleget und
 bestraffet werden müssen. Ich verstehe dadurch die Atheisterey / Abgötterey
 / Naturalismum, Zauberey / Aberglauben und die mancherley Arten der
 Wahrsager-Kunst.

Einjegliches dieser Laster verdienet / daß dessen Greuel besonders
 nachdrücklich entdecket und ernstlich bestraffet werde. Mich hat ein bekant-
 ter betrübter Zufall / da eine gewisse wohlbekante Person in hiesiger Resi-
 denze / durch ein ihm gestelltes Prognosticon, in mancherley Bekümmerniß
 gesetzt / und nach einiger Zeit im Wasser todt gefunden worden / bewe-
 get / insonderheit zu reden und zu schreiben wieder die Wahrsager-Kunst.

Die Artzeu der Wahrsager-Kunst sind mannigfaltig / ja fast unsäglich.
 Peucerus hat davon ein ganges Buch geschrieben / und man möchte dersel-
 ben noch mehrere finden. Von allen aber möchte man wol die Lehre des
 Lud. Vivis merken / welche er jungen Leuten giebet / Introd. ad sap. p.
 m. 49. Igitur fugiendæ artes illæ, quæ cum virtute pugnant, quales sunt
 divinatrices omnes, quæ a græcis *μωρτεία* dicuntur, ut Chiromantia, pyro-
 mantia, necromantia, hydromantia, etiam astrologia, in quibus est pluri-
 mum excitiabilis vanitatis, excogitata ab impostore nostro diabolo, tractant
 que-

que & proficentur id, quod sibi uni Deus reservavit, futurarum rerum peritiam. Heißet auff deutsch so viel: Man muß alle solche Künste meiden / die der Tugend zu wieder / dergleichen alle Arten der Wahrsager-Kunst sind / die von dem Griechen *μαυρηται* genennet werden / als die Ziegeuner-Kunst oder Wahrsagerey aus den Händen / aus dem Feuer oder Wasser / die Schwarze-Kunst oder Todten-Beschwerung / auch die Astrologie oder das Nativität-Stellen / in welchen viel verderbliche Litelkeit zu finden. Sie sind von dem Versführer und Betrieger dem Teuffel erdacht / geben vor zu wissen / und handeln dasjenige / was ihm GOTT allein vorbehalten hat / nemlich die Wissenschaft künfftiger und verborgener Dinge. GOTT selber hat davon folgende unveränderliche Gesetze gegeben Lev. XIX, 31. Ihr solt euch nicht wenden zu den Wahrsagern / und forschet nicht von den Zeichen-Deutern / daß ihr nicht an ihnen verunreiniget werdet / denn ich bin der HERR euer GOTT. Lev. XX. 6. Wenn eine Seele sich zu den Wahrsagern und Zeichen-Deutern wenden wird / daß sie ihnen nachhuret / so will ich mein Antlitz wieder dieselbe Seele setzen / und will sie aus ihrem Volk rotten. v. 27. Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichen-Deuter seyn wird / die sollen des Todes sterben / man sol sie steinigen / ihr Blut sey auff ihnen. Deut. XVIII, 9¹². Wenn du in das Land kömst / daß dir der HERR dein GOTT geben wird / so solt du nicht lernen thun die Greuel dieser Völcker / daß nicht unter dir funden werde / der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer geben lasse / oder ein Weissager / oder ein Tagwehler / oder der auff Vogelgeschrey achte / oder ein Zauberer / oder Beschwerer / oder Wahrsager / oder ein Zeichen-Deuter / oder der die Todten frage. Denn wer solches thut der ist dem HERRN ein Greuel / und umb solcher Greuel willen vertreibet sie der HERR dein GOTT für die her. Du aber solt ohne Wandel seyn mit dem HERRN deinem GOTT. Denn diese Völcker / die du einnehmen wirst / gehorchen den Tagwehlern und Weissagern / aber du solt dich nicht also halten gegen dem HERRN deinem GOTT.

Mein Zweck aber ist nicht von allen Arten der Wahrsager-Kunst weitsäufftig zu handeln / sondern nur von der Astrologia judiciaria, Wahrsagerey aus der Constellation des Himmels / und insbesondere von dem

Na.

Nativität: Stellen/ als welches nebst der Chiromantie und Punctir-Kunst/ einige Zeitler/ in unser guten Stadt Berlin/ Gott und seinen Kindern zum Verdruß/ dem Teuffel aber zur Freude/ nicht allein von dummen und leichtgläubigen Leuten/ sondern auch von solchen/ die sich vor andern klug düncken/ gebrauchet worden/ ja gar durch öffentliche Schrifften behauptet werden wollen.

Die Astrologia judiciaria rühmet sich/ wie bekandt/ unterschiedener Künste; denn erstlich giebet sie vor/ lehren zu können/ wie man die Abwechselungen des Gewitters im ganzen Jahr vorher wissen könne; fernher will sie ihre Liebhaber unterrichten von glücklichen und unglücklichen Tagen und Stunden/ darinnen man diese oder jene Handlungen mit gutem oder üblem Ausgange vornehmen werde; über dem lehret sie/ bey gewisser Constellation des Himmels oder in gewissen Zeichen/ Bilder und Characteres von sonderbahrer magischer-Kraft und Wirkung zu machen; und endlich giebet sie in einem besondern Theil/ so sonst der andere zu seyn pfleget/ vor/ aus der Constellation des Himmels/ welche zur Zeit der Geburth eines Menschen geleuchtet/ lehren zu können/ worzu der gebohrene inclinire/ zu welcher Kunst oder Handwerck er geschickt sey/ ob er werde glücklich oder unglücklich/ reich oder arm seyn/ ob er zu Ehren gelangen könne/ ob und wie oft/ item an was für Personen er sich verheyrathen werde/ ob er Kinder bekommen möchte oder nicht/ was für Kranckheiten er zu gewarten habe/ ob er eines natürlichen oder gewaltsamen Todes sterben werde; andere fügen wol ausdrücklich hinzu: ob er werde Tugend/ oder Lasterhaftig seyn/ Gutes oder Böses verrichten.

Von diesem Theil/ welche sonst Genethliaca genennet wird/ oder vom Nativität: Stellen handele ich insonderheit/ und sage davon also:

Das Nativität: Stellen ist eine theils auff wahre/ theils wahrscheinliche/ theils ungewisse/ theils offenbahr falsche Grundsätze gebauete/ unnütze/ ungewisse/ schädliche und verdammliche/ falsch berühmte Kunst/ im Worte Gottes auch durch geistliche und weltliche Rechte/ im Römischen Reiche/ bey harter Straffe verboten/ von allen vernünftigen Heidnischen Philosophis/ verständigigen Juden auch Christlichen Theologis und Politicis verworffen; weil dadurch das Wohlsayn eines Staats/ ja alle Religion auffgehoben/ und die Menschen/ sonderlich einfältige leicht und abergläubig

gläubische in unnöthige Sorge und Bekümmerniß oder ungegründete Hoffnung großer Glückseligkeit / viele aber in zeitliches und ewiges Verderben gestürzt werden.

Ich habe (I) gesaget / sie sey eine falschberühmte Kunst / das ist eine solche vermeinte Wissenschaft / die nichts weniger als den Nahmen einer Kunst verdienet ; weil sie / wie hernach soll erwiesen werden / weder gewisse Principia nach den geringsten Nutzen hat. Der gelehrte Vossius schreibet deswegen gar wohl. Theol. Gentil. lib. II. cap. XLVIII. Sane sapientissimi quique gentilium artem hanc non artem putarunt sed imposturam ; eique credulos damnarunt dementia. Daß ist: warlich die weisesten unter den Heyden haben das Nativität-Stellen für keine Kunst sondern für Betriegererey gehalten und von denen / die ihr Glauben gegeben / geurtheilet / sie müßten ihres Verstandes beraubet seyn.

Ich habe (II) gemeldet / daß diese falschberühmte Kunst theils auff wahre / theils wahrscheinliche ; aber theils auch auff ungewisse und falsche Grundsätze gebauet seye. Denn so machts der Teuffel / und alle die mit Betriegererey umgehen / daß sie dem ungewissen und falschen etwas vom wahren und wahrscheinlichen beyfügen / damit sie die Menschen / unter dem Schein der Wahrheit / zu dem ungewissen und falschen verführen. Es ist wahr / und wird kein verständiger Mensch leugnen / daß das Gestirn einigen Einfluß und Wirkung in die Elemente und folglich auch Menschliche Körper habe / die Sonne verändert mit ihrem Lauff durch die so genante zwölf Zeichen die Beschaffenheit des Jahres in jeglichem Monath ; und wer mercket nicht an seinem Körper einige Veränderung bey Abwechslung der Jahres-Zeiten / ja Tages-Stunden ? Daß der Mond in leblose und lebendige Thiere / ja selbst in den Menschen seinen Einfluß habe / lehret gleichfals die Erfahrung zur Gnüge / an Ebb und Fluth / am Thau des Himmels / an Feld- und Garten-Früchten / an einigen Fischen und Thieren / an Francken Leuten und sonderlich denen / die das schwere Gebrechen haben.

Man könnte als wahrscheinlich zugeben / daß der Saturnus, der erst in dreißig Jahren seinen Circul vollendet andere / Jupiter, der solches in zwölf Jahren verrichtet / besondere / Mars, der in zweyen Jahren herum lauffet / wieder andere so auch Venus und Mercurius, die sich mehr an der Sonnen halten / wieder besondere Einflüsse und Wirkungen haben / sonderlich da sie an der Größe / Glanz / Farbe / Klarheit und distance so sehr unterschieden sind.

Man

Man müſte geſchehen laſſen / daß curieuſe Leute obſerviren / wie aus der Conjunction oder Opposition der Planeten / aus Auf- oder Untergang einiger Fixſternen einige Veränderung in der Luft entſtehe; Alſo ſagen einige / daß wenn der Saturnus mit der Sonnen conjungiret wird / der Himmel trübe werde / die Conjunction des Jovis und Mercurii verurſache Regen und Ungewitter / wann Mars und Venus am gehörigen Ort zuſammen kämen / verurſachten ſie ſtarcken Regen / Bliß und Donner: Wann ſie nur dieſe Wiſſenſchaft nicht für infallibel ausgeben / und hernach gleichwohl ſehen müſten / daß der Himmel ſich nach ihren gemachten Calendern nicht allezeit richten wolle.

Wie ungewiß es ſey / was Einige vorgeben / daß jegliches Theil der Hand einem gewiſſen Planeten unterworfen / von dem es auch bey ihnen den Namen trägt; Mit welcher Ungewiſſheit vorgegeben werde / daß des Menſchen Herz Analogie habe und dependire von der Sonnen / das Gehirn von dem Mond / die Leber vom Jove / die Nieren von der Venere / die Milz vom Marte / die Lunge vom Mercurio / kan ein jeder greifen / der die mancherley Meynungen der Astrologorum nur in etwas beleuchtet oder die Nichtigkeit ihrer Gründe erweget. Geſetzt aber / daß alles was biſhero angeführet / gewiß und wahrhaftig ſeye; Ja geſetzt / daß bey der Empfängnis oder Geburt eines Menſchen die Sterne einigen Einfluß zur Formirung des temperaments hätten: So kan doch kein Astrologus mit einigem Schein der Wahrheit vorgeben / daß Er deſhalb das künfftige Verhalten und die Fata eines Menſchen gewiß wiſſen könne / oder auch nur wozu ſein Gemüth inclinire; weil unter Ihnen noch nicht ausgemacht / ob man ſich nach der Conſtellation richten ſolle / die zur Zeit der Empfängnis oder der Geburt geleuchtet; ſie auch nicht verſtehen / was die unterſchiedene mancherley temperamente der Eltern / das Vaterland / die Muttermilch / Speiſe und Tranck / u. ſ. ſ. hierinn für Veränderung machen können / auch öfters / ob jemand im ſiebenden / achten oder neunnden Monath gebohren / ja / wegen Unrichtigkeit der Uhren und anderer Urſachen / ſo gar die Stunde der Geburt nicht eigentlich wiſſen können; zu geſchweigen / daß ſie nicht einmahl wahrſcheinlich machen können / woher ſie gelernet / was jegliche Conſtellation für influens habe / die ſich doch auf ſo unzehliche Weiſe verändert.

Ein offenbahr falſcher Satz iſt / daß GOTT ſelber die Sterne zu Zeichen geſetzt / aus denen der Menſch ſeine künfftige Lebens-

bens: Art und Fata erkennen solle. Wenigstens wird Genes. I. v. 14. davon gar nicht gehandelt / weil GOTT sonst an so vielen andern Orten Heiliger Schrift nicht verboten haben würde / sich für solche Zeichen zu fürchten. Die berühmteste und gelehrteste Ausleger der Heiligen Schrift pflegen deswegen bey dem Wort (חַזְקוּ) Zeichen/ folgende Anmerkung zu setzen. Intelliguntur non vana judiciariorum (quos Patres damnant) sed naturalia prognostica, Vid. Poli Synopsis Crit. in h. l. Durch die Zeichen werden hier nicht verstanden die eitele und abergläubische Prognostica der Wahrsager / welche von denen alten Kirchen: Lehrern verworffen sind / sondern natürliche Zeichen.

Ich behaupte (III.) es seye eine unnütze Kunst. Es ist lächerlich zu lesen / wann Einige vorgeben: Es sey die Astrologia nicht zu verwerffen / sondern derjenige für glücklich zu schätzen / welcher vermittelst derselben seine Fata zuvor wisse und sich demnach desto leichter drein schicken könne. Wann einem ehrlichen Manne / vermittelst der Astrologie geweissaget wird / ob Er wol nach Göttlichen und Obrigkeitlichen Befehlen sein Leben suche anzustellen / so seye doch sein Fatum, daß Er an den Galgen gehencket werden müsse / und weil Er nun solches wisse / so könne er sich desto leichter darinnen schicken / wäre das nicht ein feiner Trost und grosse Glückseligkeit? Ich erinnere mich hiebey / daß ich vor einigen Jahren zu einer inhaftirten Person / welche einer sehr grossen Ubelthat beschuldiget ward / ins Gefängnis geruffen worden / da sie mir mit grosser Behemuth des Herzens erzehlet / sie wäre unter andern von einem Astrologo und einigen Liebhabern der Chiromantie, deren Nemer ich nicht nennen mag / besucht / und ihr nach vielen abmessen und rechnen / theils geweissaget worden / wes Los des sie sterben müsse / theils der Rath und Trost gegeben / sie möge die That nur bekennen / weil die gefundene vermeinte Zeichen gnugsam an den Tag legten / daß sie zu solcher Art des Todes bestimmt seye. Sie beschwerte sich höchlich / daß man nun in peinlichen Sachen / an stat der Zeugen / den Beweis aus der Astrologie führen / und den Trost / an stat der Bibel / aus der Chiromantie holen wolte. Ich aber dachte in meinem Herzen: Ihr seyd alzumahl leidige Tröster. In dessen war der Ausgang dieser / daß die Person weder convinciret wurde / noch die prognosticirte Straffe leyden durffte. Der selige D. Luther weiß bessern Rath / und hat

hat das Trösten besser gelernt / der schreibet Tom. III. Altenb. pag. 779.
 Das ist summa summarum davon : Christen sollen nichts nach sol-
 cher Weissagung fragen / denn sie haben sich GOTT ergeben / dürf-
 ten solches dräuens und warnens nicht / und Tom. IX. Altenb. p. 22.
 Was ist es gleichwol für eine Thorheit / daß man sich so sehr um
 zukünftige Dinge ängstet und bekümmert : Denn setze / daß man
 durch die astrologische prædictiones zukünftige Dinge wissen könnet
 wäre es aber nicht besser / daß man sich allezeit in GOTTESfurcht
 halte und bete / denn daß man sich ängsten und plagen solte mit
 Furcht der zukünftigen Dinge ? Sehr schlecht ist auch der Nutzen / da
 einige vorgeben / man könne aus der Astrologie und der damit verknüpff-
 ten Chiromantie lernen / zu welchen Lastern man geneigt sey / und so dann
 desto besser dawieder streiten / oder zu welcher Kunst und Wissenschaft
 man geschickt seye / und sich dann vor andern darauf legen. Wer über
 sein Hertz fleißig wachet und auf dessen Neigungen fleißig acht giebet / und
 mit David fleißig zu GOTT betet : Erforsche mich GOTT / und er-
 fahre mein Hertz / prüfe mich / und erfahre wie ichs meine / und sie-
 he / ob ich auf bösen Wege bin / und leite mich auf ewigen Wege.
 Psalm CXXXIX. v. 23. 24. der wird die Unarten seines Hergens viel eher
 und besser kennen lernen / als der Wahrsager aus der Astrologie und Chi-
 romantie. So kan auch ein jeder / sonderlich wann er andere verständige
 Leute zu Rath nimmt / wol erkennen / zu welcher Profession Er die meiste
 inclination und Geschicklichkeit habe / ohne einzige Hülffe eines Astrolo-
 gi. Mehreren Schein hats / wann Ptolomæus von dem Nutzen der A-
 strologie saget / Cit. Grotio lib. de veritate religionis Christianæ pag. m.
 22. Δύναται ὁ ἐπιγίγνον πολὺν ἀποπέσαι ἐνεργείας τῶν ἀστρον.
 Ein weiser Mann / der diese Wissenschaft hat / kan viele Wir-
 kungen der Sterne abwenden. Allein man brauchet darzu dieser
 Kunst gar nicht ; so kan sie auch solches nicht lehren ; man halte nur an am G-
 beth / bleibe in seinem Beruff / fürchte GOTT und tröste sich des / daß denen / die
 GOTT lieben / alle Dinge zum besten dienen müssen. Rom VIII v. 22.
 Daß (IV) diese Kunst ungewiß seye / erhellet aus dem / was
 ich oben bewiesen / nemlich / daß sie sich auf ungewisse Sätze gründe. Es
 gestehen auch solches selbst derselben verständigste Liebhaber / indem sie zu-
 geben / daß gute Erziehung / Gewohnheit und Fleiß / allermeist aber die
 Gnade GOTTES den Menschen von den Gesetzen der Sternen loß
 machen.

machen. Andere kluge Leute haben nicht allein für ungewis / sondern für lächerlich gehalten/ daß jegliches Gestirn die Kräfte des Thieres u. s. f. haben soll/ davon es den Namen traget / da doch nur die Astronomi ders gleichen Namen erdacht / die Sterne und derselben Ordnung desto besser im Gedächtnis zu behalten. Es bleibet wol bey dem / was der berühmte Hugo Grotius lib. de veritate religionis christianæ pag. m. 150. schreibet : Syderalis scientia tam diversis sub normis traditur , ut nihil in ea certi reperitur , præter hoc ipsum , certi esse nihil. Es wird die Sternseher Kunst unter so unterschiedenen Regeln gelehret/ daß nichts gewisseres darin zu finden/ als dieses : An der ganzen Kunst seye nichts gewisses. Ein guter Freund/ den man in unser Stadt für einen gelehrten Mann passiren läset/ und der in seiner Jugend diese Kunst besser gefasset / als mancher / der Profession davon machet / hat mich noch neulich/ in einer ansehnlichen Gesellschaft/ hoch versichert/ daß Er und andere vielfältig in denen Händen derer/ die nachmahls am Galgen/ oder Rade gestorben / die grössste Kennzeichen von Glück und Ehre gesehen / die ja doch mit der glücklichen Constellation, so zur Zeit ihrer Geburt geleuchtet/ über einkommen sollen.

Ich nenne sie (V.) eine schädliche Kunst; denn sie hindert den Menschen an kindlicher Zuversicht zu GOTT/ Uebergebung in dessen Providence und an freudiger Verrichtung des Berufs/ und setzet ihn in unzählige Leyden / Angst und Bekümmernis. Es wird aber / wie schädlich sie sey aus dem folgenden noch deutlicher erhellen.

Ich beweise (VI.) daß die Astrologia judiciaria und das Nativitærs Stellen/sonderlich / wann man darin so weit gehet/ daß man sich unterstehet/ zu behaupten / des Menschen Handlungen dependiren schlechterdings von der Wirkung und Einfluß der Sterne / eine gottlose / gotteslästerliche und verdammliche Kunst seye. Denn sie machet GOTT zum Urheber der Sünden. Ich kan solches nicht klärer und deutlicher machen/ als mit den Worten des Heiligen Augustini welcher Tom. VIII. Oper. Enarrat. in Psalm XXXI, pag. m. 79. 80. also schreibet: *Si homo dicat; hoc vel illud feci & peccatum est, sed DEUS hoc voluit, quid ergo feci. Hoc est pronunciare adversus Deum. Forte dicatis, nemo hoc dicit. Quis est qui dicat, DEUS hoc voluit? Multi & hoc dicunt. Sed qui & hoc non dicunt, & aliud dicunt, quid dicunt? Fatum mihi fecit, stella mee fecerunt. Itajam per circuitum ad Deum volunt venire. Per circuitum vo-*
lunt

lunt pervenire ad Deum accusandum, qui nolunt de compendio venire ad Deum placandum, et dicunt: Fatum mihi fecit. Quid est fatum? Stelle fecerunt. Quid sunt stelle? Certe ista quas in caelo conspiciamus. Et quis eas fecit? Deus. Quis eas ordinavit? Deus. Ergo vides, quod voluisti dicere, Deus fecit ut peccarem. Ita ille injustus, tu justus: quia nisi ille fecisset, tu non peccasses. Wann ein Mensch saget/ich habe dieses oder jenes gethan/ das nicht recht ist / aber GOTT hat es so haben wollen/ was kan ich dann dafür? Das heisset GOTT lästern. Ihr werdet vielleicht sprechen/ das saget Niemand. Wer wolte sagen/ GOTT habe solches haben wollen. Ich antworte / es sind viele die auch dieses sagen / aber die solches eben nicht ausdrücklich sagen / was sprechen sie: Es ist mein Schicksal gewesen/ da sind meine Sternen Ursach daran. So machet man sich durch einen Umschweiff an GOTT. So will man durch einen Umschweiff an Gott kommen / Ihn zu beschuldigen/ da man den nechsten Weg nicht zu Ihm kommen wil/ um Ihn zu versöhnen/ und saget: Mein Schicksal ist Ursache daran. Was ist das/ Schicksal? Die Sterne haben es gemacht. Was sind denn die Sterne? Es sind traum die Körper / die wir am Himmel sehen. Wer hat sie dann gemacht und in solche Ordnung gesetzt? Du sprichst: Gott. So siehest du/ was du hast sagen wollen: Gott ist Ursach daran/ daß ich gesündigtet habe. So bist du gerecht/ Gott aber ungerecht / denn wenn Er nicht Schuld daran wäre/ so hättest du nicht gesündigtet. Es gehen viele der Astrologorum so weit / daß sie alle Wunderwercke Gottes den Kräfften der Gestirne zuschreiben: So gar/ daß Cardanus wie der Herr Limborch bezeuget/ sich nicht geschewet zu, behaupten/ daß unser theurester Heyland JESUS deshalb so viele Wunderwercke verrichten können/ weil Er unter einer guten und kräftigen Constellation des Himmels geböhren worden. Ist das nicht eine entsetzliche/ verdammmliche Lehre?

Ich behaupte (VII.) diese Kunst sey verboten in Gottes Wort. Ich könnte mich beruffen auf die Sprüche/ so das Wahrsagen insgemein verbieten / und guten theils oben angeführet sind / allein es mangelt auch an solchen Sprüchen nicht / die insonderheit das Nativitas Stellen verbieten. Esai. XLVII. v. 13. 14. heisset es: Laß her treten / und dir helfen die Meister des Himmels Lauff / und die Stern.

Sternfucker / die nach den Monden rechnen / was über dich kommen werde. Siehe/ sie sind wie Stoppeln / die das Feuer verbrennet / sie können ihr Leben nicht erretten vor der Flamme. Insonderheit ist merkwürdig der 2. Vers des X. Capitels Jeremia. So spricht der **HERR** : Ihr sollt nicht der Heyden Weise lernen / und sollt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels / wie die Heyden sich fürchten. Darüber der vortreffliche Ausleger der Heiligen Schrift / D. Seb. Schmidius, also schreibt : Profecto, quisquis astrologiae judiciariae aliquam certitudinem adscribit, contra hunc textum peccat. Si namque aliqua foret certitudo, utique merito consterneretur homo: atqui Deus hic non vult ut homo consterneretur. Warlich wer der Astrologie oder dem Nativitate Stellen einige Gewisheit beygelegt / sündigt wieder diesen Text / denn so man aus den Zeichen des Himmels einige Gewisheit haben könnte / so müste man sich billig fürchten / aber **GOtt** wil / daß der Mensch sich nicht dafür fürchten solle. Ich lasse andere urtheilen / ob nicht der Ort / Deuteron. XVIII. v. 20. 21. 22. auch auf die unzeitige Wahrsager / sonderlich die schon so viele betrogen / in gewisser Masse gezogen werden könne / wann es daselbst also heisset : Wenn ein Prophet vermessen ist / in meinem Namen / das Ich Ihm nicht geboten habe zu reden / und welcher redet in dem Namen anderer Götter / derselbe Prophet sol sterben. Ob du aber in deinem Herzen sagen würdest / wie kan ich mercken / welches Wort der **HERR** nicht geredet hat ? Wenn der Prophet redet in dem Namen des **HERRN** / und wird nichts daraus / und kommt nicht / das ist das Wort / das der **HERR** nicht geredet hat ; der Prophet hats aus Vermessenheit geredet / darum scheue dich nicht vor Ihm. Man wendet zwar ein / es seye in der Schrift nur das Wahrsagen / so durch Hülffe des Zeuffels / nicht aber dasjenige / so aus der Astrologie geschehen / verboten : Allein die angezogene Sprüche zeigen das Gegentheil. Und was hat die Astrologia judiciaria für Vorzug vor der Wahrsageren aus dem Vogelgeschrey ? Wir sehen offenbahr / daß die Vögel in natürlichen Dingen auch zu Zeiten mit ihrem Geschrey etwas andeuten / davon der Erfolg durch vielfältige Erfahrung bestätiget ist. Da nun aber **GOtt** ausdrücklich verbotzen nicht auff Vogel-Geschrey zu achten / oder daraus von unserm bevorstehenden Glück oder Unglück / Leben oder Sterben zu urtheilen ;

len: Solte die Wahrsager-Kunst aus dem Nativität-Stellen dann hiet daß geringste voraus haben? Und wie? wann jemand überhaupt sagte/ daß alle Arten der Wahrsager-Kunst/ die des Menschen Verhalten oder Fata betreffen/ und sich gleichwol Göttlicher Offenbahrung nicht rühmen können oder dürfen/ den Teuffel zum Urheber haben/ solte er was anders reden/ als was der heiligen Schrift gemäß ist?

Ich sage (VII.) Daß das Nativität-Stellen im Jure Canonico & civili und zwar bey harter Straffe verbothen. Es bekennen solches die Astrologi selbst/ allein sie antworten/ daß/ was das Jus Canonicum betreffe/ so seye solches nicht weiter bey den Protestanten recipirer, als in Heyraths-Eyd-Zins-Verjährung und Proceß-Sachen. Das Verboth des Juris civilis aber gehe nur wider diejenige/ so die Mathesin zum Deck-Mantel ihres Aberglaubens/ Wahrsagens und Zauberey misbrauchen. Nun gebe man dem Juri Canonico in den protestantischen Kirchen so viel oder wenig Autoritat, als man immer will/ so erhellet doch daraus/ sonderlich/ da die berühmteste/ gelehrteste und frömmste Kirchen-Lehrer in diesem Stück übereinstimmen/ daß die Christliche Kirche die Wahrsager und Astrologos Judiciarios nie für wahre Glieder der Kirchen erkennen wollen. Wie man solches bey dem Ambrosio, Augustino, Theodoro, Tertulliano, Basilio und unzählich andern lesen kan. Ich will mich mit niemanden in Streit einlassen/ ob man in Beschreibung der Kirchen-Historien auff einer Seiten den Priscillianum und die Priscillianisten zu viel beschuldiget; oder auff des andern Seiten zu viel entschuldiget: Allein dieses muß ich sagen/ daß unter denen vielen üblen Dingen/ derer sie beschuldiget werden/ am wahrscheinlichsten ist/ daß sie sich der Astrologiae judiciarie ergeben und gelehret/ die Menschen wären an denen Wirkungen des Gestirns gebunden/ und der Leib sey nach den 12 Zeichen des Himmels eingerichtet. Histor. Eccles. Magd. Cent. IV. cap. V. p. 402. & 3. Item cap. XI. p. 1399. Göttfr. Arnolds Reser-Historie. I. Theil IV. Buch IX. Cap pag 200. Dahero im Concil. Bracariensi can. 9. also beschloffen ist: Si quis animas & corpora humana fatalibus stellis credit adstringi, sicut Priscillianistæ dixerunt, anathema sit. So jemand dafür hält/ daß der Menschen Seelen und Leiber an den Wirkungen der Sternen gebunden/ wie die Priscillianisten gesaget/ der sey verbannet. Und can. 16. Si quis duodecim signa, id est sidera, quae Mathematici observare solent, per singula animæ vel corporis membra dissipata

spata credit, sicut Priscillianus dixit; anathema sit. So jemand glaubet / daß die Kräfte und Glieder der Menschlichen Seelen und Leiber nach denen 12 Zeichen / das ist denen Sternen / die die Astrologi zu beobachten pflegen / eingerichtet / wie Priscillianus gesaget hat; der sey verbannet. Es sind zwar einige / welche diesen und einiger derer Väter Aussprüche nur von solchem Mißbrauch der Astrologie verstanden wissen wollen / da man auff eine absolute fatalität dringet / allein Voerius schreibt Disp. select. part. III. p. 258. Verba Concilii Bracar. & Augustini non subsistunt in adjuncto & accessorio de fato, sed ipsam conjunctionem membrorum corporis cum illis signis & illorum ab istis dependentiam, atque istorum in illa dominationem, quæ ab astrologis tradi solet, aperte rejiciunt. Die Worte des oberwehnten Concilii so wohl als des Augustini handeln nicht allein davon / wo man in der Astrologie so weit gehet / daß man eine Fatalität statuiret / sondern sie verwerffen schlech- terdings / daß des Menschen Glieder an den Sternen gebunden und von ihnen dependiren und regieret werden sollen / wie die Astrologi zu lehren pflegen. Im ersten Buch Codicis Justin. Tit. IV. de episcopali audientia heisset es: Mathematicos, nisi parati sint, codicibus erroris proprii sub oculis Episcoporum incendio concrematis, catholicae religionis cultui fidem tradere, nunquam ad errorem primum redituri: non solum urbe Roma, sed etiam omnibus civitatibus depelli decernimus. Quod si hoc non fecerint, & contra clementiæ nostræ salubre constitutum in civitatibus fuerint comprehensi, vel secreta erroris sui & professionis insinuaverint: deportationis poenam excipiant. Daß ist: Es ist unsere ernstliche Meynung und Wille / daß diejenige / so aus der Astrologie wahrsagen / wo sie nicht so fort ihre irrige Bücher vor den Augen der Bischöffe verbrennen und versichern / daß sie sich zu der Religion der allgemeinen Kirchen bekennen und ihre Irthümer nimmermehr wieder annehmen wollen / nicht allein aus der Stadt Rom sondern auch allen übrigen Städten verjaget werden sollen / würden sie aber / dessen ungeachtet / sich in irgend einer Stadt antreffen lassen und die heimliche Irthümer ihrer profession unter die Leute bringen / so sollen sie auff ewig verwiesen und an einen entlegenen gewissen Ort gebracht werden. Daß hie durch die Mathematicos sonderlich diejenige verstanden werden / die aus der Astrologie wahrsagen oder Nativität-Stellen / erhellet klärllich aus der
connex-

connexion mit den geistlichen Rechten / Aussprüchen der Väter und der Historie selbiger Zeit. So wird auch solches niemand leugnen / der da erweget / wie hart Diocletianus, Constantinus, Gratianus, Valentinianus, Theodosius und andere die Astrologos bestraffet haben.

Ich habe VIII aefaget / es seye diese Kunst von allen vernünftigen Heydnischen Philosophis, verständigen Juden / Christlichen Theologis und Politicis verworffen. Es erhellet solches zum Theil aus denen Zeugnissen / so bereits oben angeführet worden / denen wir noch folgende bey setzen mögen. Joh. Picus Mirandula schreibet Fol CXVI. Disp. adversus Astrologos. A prima antiquitate bonis ita judiciis semper visum, astrologiam non esse professionem; quæ tot homini incommoda, tot infamias undique sub prætextu scientiæ & utilitatis inveheret. Hinc Caesarum legibus & prudentum uti noxia vitæ civitatibus eliminatur. Hinc oraculis Prophetarum, Pontificum sanctionibus, hominum sanctissimorum vocibus & doctrinis, ut moribus & pietati pestifera condemnatur. Hinc à Philosophis & Mathematicis, quicumque sapere ex libris non loqui didicerint, quasi falsa, non utilis, non possibilis, non amica Philosophiæ, vel contemnitur fere vel confutatur. Das ist: Von alters her haben die verständigste Männer also geurtheilet / die Astrologia Judiciaria sey für keine Kunst oder nützliche Profession zu achten / weil sie dem Menschen so viele Ungelegenheit verursacht / und so viele Thorheiten und Rasereyen unter dem Schein einer nützlichen Wissenschaft einführe. Dabero ist durch die Gesetze der Käyser und klugen Leute verboten / sie nirgend zu dulden. Deswegen ist sie im Worte Gottes / in denen Verordnungen der Päbste / durch die Vorstellungen und Lehren der frömsten Leute verworffen und verdammet worden / als eine Pest guter Sitten und der wahren Gottseligkeit. Daher diejenige Philosophi und Mathematici, die aus dem Büchern nicht das schwätzen sondern die Weißheit gelearnet / sie vorgestellt und verworffen als eine falsche / unnütze und unnützliche Kunst / die der wahren Philosophie zuwider. Wie treulich bereits Horatius Lib. I. od XI. davon zu seiner Zeit gewarnet / ist bekant:

*Tu ne quæsieris (scire nefas) quem mihi, quem tibi
finem Di dederint; nec Babylonios,
tentaris numeros.*

Suche nicht durch die Wahrsager Kunst der Babylonier zu erfahren /

fahren/ was mir oder dir für ein Ende bestimmet sey. Denn es ist eine große Sünde/ darnach zu forschen. Eben dieses haben gelehret Pythagoras, Democritus, Plato, Aristoteles, Avicenna und viele andere. Unter den Juden will ich nur den einzigen Maimonidem anführen/ der schreibt in seinem Buch von dem Götzen-Dienst der Heyden im XII. Cap. also/ welches ich nur deutsch hersetzen will: Es ist uns verboten zu wahr sagen/ wie auch die Wahrsager zu fragen ic. denn es wird gesagt Deut. XVIII. 10. Es soll unter dir kein Wahrsager gefunden werden. Dergleichen sind die Mathematici (Astrologi) welche sagen/ dieser Tag oder dieses Jahr wird glücklich oder unglücklich seyn/um dieses oder jenes Werck vorzunehmen. Aus denen neuen Theologis, Politicis und Philosophis unserer Kirchen will ich nur den vortrefflichen und mir so sehr lieben Brochmandum, so dann den Herrn Geheimten Rabt Thomafium, und den berühmten Herrn Buddeum anführen. So lehret der selbige Brochmand in seinem Systemate Tom. I. p. m. 89. Nobis plane certum est, quod astrologia iudiciaria, a nobis breviter descripta, penitus adverteatur Scripturæ & ab ea plane damnetur. Ich bin des versichert/ daß das Wahrsagen aus der Astrologie, so wie ichs kürzlich beschriebem/ dem Worte Gottes gänzlich zu wider sey und darinnen schlechterdings verdammet werde. Der Herr geheimbter Rabt Thomafius schreibt in der Ausübung der Vernunft Lehre pag. 61. 62. Zu denen Wissenschaften/ die des Menschen seine allzu hitzige Begierde neue Wahrheiten zu wissen/ und die dabey sich ereignende Ungedult und folglich auch seine præcipitantz stärken/ zehle ich alle Magische Wissenschaften/ in welchen der Mensch auf eine übernatürliche Weise Wahrheiten zu wissen verlanget / entweder die seinen Verstand übersteigen / oder derer Wahrheiten er sonst natürlicher Weise mit grosser Mühe würde erhalten können / als zukünftige und im Verborgem geschene Dinge. Und zwar ist es in diesem Fall einerley / ob man bey diesen Wissenschaften ganz offenbahr dieselbe von dem Teuffel oder seinen Dienern denen Zaubern oder alten Heren zu lernen verlange / als wie das Crystallsehen/ das Sieblauffen u. s. w. oder ob dieselben ihren Ursprung von der uhrältesten Abgötterey nehmen / als das Wahrsagen aus dem Gestirne / und das Nativität-Stellen / oder ob man nicht eben / daß was Teuffelisches mit untergehe / erweisen kan / wenn man nur ver-

versichert ist / daß diese Wissenschaften auff keinen natürlichen Grund-Regeln befestiget seye / als die Chiromantie, die Geomantie die Cabala, die Traumdeute-Kunst. Wer wissen will ob der Herr Buddeus hiemit übereinstimme / der lese was er davon saget in seiner Theol. Moral. Cap. I. Sect. IV. p. 118. und seine Dissertation de cultura ingenii Cap. I & XIII. Ich will nur anführen / was davon unter seiner Approbation der Herr Musig schreibet im Licht der Weißheit Tom. I. Cap. 1. pag. 17.

Was hat man von der Wahrsager-Kunst aus dem Gestirnen und andere mit ihr verknüpfften theilen / als der Nativität-Stellung / Wahrsagung aus den Händen / Beurtheilung des Naturells aus den Lineamenten des Gesichts und der Gestalt des Leibes ic. ingleichen von der Punctier-Kunst zu halten? Es ist nicht zu leugnen / daß diese Künste bey denen alten Weysen und Gelehrten in viel einem grössern Ruff und Flor gewesen. Weil aber heutiges Tages / bey tractirung derselben / noch niemand auff einen gewissen Grund gekommen / so referiret man selbige nach ihrem jetzigen Zustande billig / entweder unter die unnöthige / oder gar verbotene Künste / indem sie selten ohne Betrug und Beleidigung des Nächsten pflegen ausgeübet zu werden.

Zum (IX.) wird nicht schwer seyn zu beweisen / daß das Wohl seyn eines Staats mit der Zeit durch diese verbotene Kunst gestöhret und über einen Hauffen geworffen werden könne. Denn man bedencke doch um Gottes willen / was endlich davon werden wolte / wann bey aufgetragenen Geschäften Hoff- und Krieges-Bediente / Bürger und Bauern / Knechte und Mägde sich erst bekümmern wollen um die Constellation des Himmels / oder was ihnen der Wahrsager von diesem Tage oder Jahre prognosticiret? Wie mancher / der sonst ruhig gefessen wäre / ist verführet worden / seinem Herrn nach Cron und Zepter zu trachten / weil ihm die Astrologi gerweissaget / er würde noch demahleins Kayser oder König werden; welches Tiberium und Cajum, die sonst diese Kunst nicht gefasset / beweget die Astrologos zu verjagen. So ist auch bekant / wie die Könige in Aegypten kleinen unerzogenen Kindern in ihrer Unschuld das Leben nehmen lassen / von welchen sie aus der Nativität-Stellung geglaubet / sie würden demahleins zur Regierung kommen. Doch dieses will ich Christlichen Politicis überlassen / weittläufftiger auszuführen.

Ich beweise nun (X) Daß durch die Astrologie, sonderlich wann
E 2
dem

dem Einfluß der Sternen eine unumgängliche Nothwendig-
keit angedichtet wird / alle Religion auffgehoben werde. Ich
will solches abermahl lieber mit des berühmten Hugonis Grotii als mei-
nen eigenen Worten thun. Es schreibet aber derselbe Lib. IV. de veritate
religionis Christianæ pag. m. 150. also: Voluntas humana ita suapte vi li-
bera est, ut nihil ei necessitatis extrinsecus imprimi possit. Quod si ex im-
pressione tali necessario sequeretur actus voluntatis, jam vis in anima deli-
berandi atque eligendi, quam sentimus ipsi, frustra esset data, omniumque
legum, præmiorum ac pænarum æquitas sublata, cum neque culpa neque
meritum esse possit in eo, quod plane sit inevitabile. Tum vero cum actio-
nes voluntatis male quædam sint, si certa necessitate ex celo procedunt
eo quod celo caelestibusque corporibus vim talem Deus attribuerit, jam se-
queretur, Deum, qui perfectissime bonus est, malitiæ moralis veram esse
causam, & cum lege posita profiteatur, se detestari malitiam, cujus vim effe-
ctricem atque inevitabilem inferuerit ipsis rebus, velle eum duo, quæ inter
se sunt contraria, ut idem fiat & non fiat, & peccari in eo, quod quis agat
divino impulsu: Der Menschliche Wille hat eine solche Freyheit
in sich / daß er von aussen nicht kan gezwungen werden. Wenn
aber aus dem Einfluß der Sternen der Wille nothwendig dieses
oder jenes thun müste / so wäre ihm die Krafft etwas zu überles-
gen / zu erwehlen oder zu verwerffen / die wir doch in uns fühlen
und finden / umsonst gegeben / und keine Billigkeit anzutreffen we-
der in Göttlichen noch Menschlichen Gesetzen / weder in Be-
lohnungen noch Bestraffungen; Denn ich thue weder gutes noch
böses / verdiene weder Belohnung noch Straffe an dem / das
ich unumgänglich zu thun gezwungen und genöthiget bin.
Sollen aber gleichwol einige Handlungen des Willens böß
seyn und heißen / darzu gleichwol der Mensch durch den Ein-
fluß des Himmels genöthiget wird / weil GOtt den Sternen sol-
che Krafft beygeleget / so würde folgen / daß GOtt / der auff der
allervollkommensten Weyse gut ist / die wahre Ursache seye des Bö-
sen und der Sünde / und da Er auff einer Seiten in seinem gege-
benen Gesetze vorgebe / Er hasse das Böse / auff der andern Seite
aber in denen Geschöpfen einen solchen mächtigen unumgängli-
chen Trieb lege / daß das Böse geschehen müsse / so müste folgen /
daß Er zweyerley Sachen wolle / die einander schnurstracks ent-
gegen

gegen sind / daß nemlich etwas geschehe und auch nicht geschehe; ja es müste folgen / daß ein Mensch daran sündigen könne / wenn er etwas thue / worzu ihn GOTT selber antreibe.

Ich habe vorhin aus des Herrn Limborchs Theologia Christiana lib. V. cap. XXXV. pag. m. 523. von Cardano erwehnet / er lehre : Christus habe deswegen so viele Wunderwerke ausrichten können / weil er unter einer mächtigen und glücklichen Constellation des Himmels gebohren worden. Welches warlich eine versuchte Lehre ist / die den Grund der Christlichen Religion umstosset. Nun muß ich zwar gestehen / daß ich diesen Ort in Cardani Schriften / ob ich gleich einigen Fleiß angewendet / nicht finden können. Ich glaube aber doch dem Herrn Limborch solches / da Thuanus und andere eben dieses von ihm berichten / um so viel mehr / als ich im Cardano so viel ungegründetes und böses / in diesem Stück gefunden / daß er leicht capabel gewesen / auch dergleichen zu schreiben. Z. E. In seinem Buch de Judiciis geniturarum cap XIII. f. Tom. V. Oper pag. 447. will er seine Schüler lehren / was sie aus dem Nativitat Stellen von den Eltern / Kindern / Weibern und Concubinen eines Menschen wissen können / und bestraffet hiebey die übrige Astrologos, daß zwar ihrer viel von den Eltern des Gebohrenen geschrieben / aber NB. das nöthigste ausgelassen / nemlich wosbey man wissen könne / ob ein Kind seiner Mutter ehelichen Mann oder einen andern zum Vater habe. Er stellet hierauf jemanden die Nativität / und schliesset dann also : Mater fuit impudica & pater miles. Sed conjux erat mercator, igitur non erat conjugis filius. Die Mutter ist eine leichtfertige Ehebrecherin gewesen / denn ob sie wohl einen Kauffmann zum Manne gehabt / so hat doch das Kind einen Soldaten zum Vater. Ich will ikt nicht gedencen / was daraus für Unheil entstehen kan / wann Männer oder Kinder durch die Astrologos das Urtheil wolken sprechen lassen / ob ihre Weiber oder Mütter Huren sind / sondern nur diese Frage thun / wird eine Ehebrecherin ihren Ehebruch für eine straffbahre Sache halten / wann sie glaubet / das fatum astrologicum habe es so mit gebracht / daß / obgleich ihr Mann ein Kauffmann sey / so hätte doch ihr Kind einen Officier zum Vater haben müssen ?

Ich gebe zu / daß diejenige Astrologi, die durch die Influentz der Sternen den freyen Willen des Menschen nicht aufheben / sondern gestehen / daß die Wirkungen des Himmels dem Glauben und Gebeth unterworffen sind / dessen nicht beschuldiget werden können / und mit Grotio und Vossio bekenne ich : *ipso tolerabilius errare, man* könn

ne ihnen ihren Irthum noch eher zu gute halten: Allein es bleibet doch ein Irthum/ und zwar ein sehr grosser und gefährlicher Irthum/ sonderlich so lange man noch vorgebet: Wenn gleich zu weilen der Ausgang mit dem Prognostico nicht übereinstimme/ so müsse solches nur des Astrologi Unerfahrenheit oder Irthum/ theils auch der Unrichtigkeit der Uhren/ oder denen jenigen/ so die Zeit der Geburt nicht wol observiret haben/ bey gemessen werden. Man solte doch nur lieber wenigstens aufrichtig bekennen/ es seye die ganze Kunst conjecturalis, welche sich auf blosses Muthmassen gründe und kein gewisses Fundament habe. Ich will solchen Leuten nur dieses entgegen setzen: Gesezet/ dieser oder jener Mensch/ werde durch den Einfluß der Sterne einen starcken Trieb haben zur Unzucht/ Haß/ Feindschafft/ Todschlag, Betrug oder Dieberey/ so muß man doch auch bekennen/ was Paulus saget Tit II. v. 11. Daß die heilsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen und uns züchtige/ daß wir verleugnen sollen das ungöttliche Wesen und die Weltliche Lüste und züchtig/ gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Man muß bekennen/ daß das Tichten und Trachten aller Menschlichen Herzen immerdar böse sey von Jugend auf. Gen. VI. 5. & cap. VIII. 21. Wann nun gleich ein Astrologus sagen könnte/ zu diesem oder jenem Laster wird Cajus oder Sempronius durch den Einfluß der Sterne gereizet/ er weiß aber auch/ daß die heilsame Gnade Gottes kräftig an ihm wircke und Krafft mittheile die Begierden zu dämpfen und im Zaum zu halten/ wie kan er wissen/ ob der Mensch dem Einfluß des Gestirns oder der noch kräftigern Wirkung des heiligen Geistes werde Platz geben? Und wie kan er einen andern Menschen versichern/ er werde keine Dieberey oder Todschlag begehen/ weil der gleichen Constellation bey seiner Geburt nicht geleuchtet/ da er doch auch zum Bösen geneigt ist/ und durch hundert andere Ursachen gereizet werden kan. Wie darf man doch so gar kühn in den Tag hinein schreiben/ daß gemeinlich die prognosticirte Straffe oder Unglück eintreffe/ da doch solches in allen Stücken so selten geschieht/ daß man davon kaum einige wenige Exempel findet/ die Gott aus einem heiligen Gericht und zur Straffe des Sünderes ergehen läffet.

Es ist auch (XI.) offenbahr und aus vieler Erfahrung bekant/ daß durch das Wahrsagen und Nativität-Stellen fürchtsame und leichtgläubige Gemüther entweder in unnöthige Sorge und Besümmerniß oder in ungegründete Hoffnung grosser Glückseligkeit gesezet

gesetzt / und eines Theils zur Sicherheit andern Theils zur Desperation verleitet und also viele ins Zeitliche und Ewige verderben gestürzt werden. Der Hr. Philipp von Limborch schreibt in seiner Theologia Christiana lib. V. c. XXXV. p. m. 523. *Ex Astrologia judiciaria in credulis hominibus, quibus res prosperae sunt praedictae, oritur nonnunquam securitas, qua ipsi occasionem negligunt ad felicitatem, quam alias nancisci potuissent, aspirandi; quibus vero res aduersae sunt praedictae, desperatione miseriam evadendi corripuntur; atque ita dum media, quibus miseriam evadere possent, negligunt, ipsi aduersae suae fortunae sunt fabri.* Bey leichtgläubigen Leuten/denen grosse Glückseligkeiten gewahrsaget worden / entstehet aus dem Nativität. Stellen eine solche Sicherheit / daß sie die Gelegenheit zu erlangen / darzu sie sonst hätten gelangen können/versäumen: Bey denen aber / welchen unglückliche und betrübte Dinge geweißaget worden / entstehet die Verzweiffelung und die Gedanken / als ob sie solchem Unglück nicht entgehen könnten. Und weil sie dann die Mittel nicht ergreifen/dadurch sie dem Ubel entkommen könnten/ so werden sie Schmiere ihres eigenen Unglücks.

Es mag deswegen ein jeder wohl in acht nehmen / was Phavorinus das von gesaget hat: *Aut aduersa eventura dicunt: aut prospera. Si dicunt prospera & fallunt; miser fies expectando. Si aduersa dicunt & mentuntur; miser fies, frustra timendo. Si vera respondent, eaque sunt non prospera; jam inde ex animo miser fies, antequam e fato fies. Si felicia promittunt, eaque ventura sunt, tum plane duo erunt incommoda! & expectatio te spei suspensum fatigabit: & futurum gaudii fructum spes tibi jam defloraverit. Nullo igitur pacto utendum est istiusmodi hominibus res futuras praesagientibus.* Die Astrologi werden dir entweder Gutes oder Böses wahr sagen. Sagen sie was gutes / und wird nichts draus / so wirst du schon unglücklich seyn / daß du so lange vergeblich gehoffet. Sagen sie was böses / und es wird nichts draus / so bist du doch ein elender Mensch / daß du dich immer vergeblich fürchten mußt. Trifft dich das gewahrsagte Unglück / so bist du nicht allein unglücklich zu solcher Zeit / da es über dich kommt / sondern von der Stunde an / da du dich in deinem Gemüthe davor zu fürchten angefangen hast. Ist dir was gutes gewahrsaget / so hast du doch / wanns gleich eintrifft von dem Nativität. Stellen zwei Beschwerlichkeiten; Erstlich daß du so lange unter so

vicken

vielen Zweifel nicht ohne Verdruß warten muß / so dann / daß wann das vermeinte Glück endlich komt / das lange Warten deiner Freude sehr verringern wird. Dahero wirst du am besten thun / wann du die Wahrsager mit ihrem Nativität-Stellen fahren lässest.

Die alten Astrologi haben wenigstens das Ansehen / als ob sie mit ihrer Kunst dem Publico mehr dienen / oder doch sonst mehreren Nutzen schaffen wolten als die heutige: Man erzehlet unter andern in denen Historien / daß Thales Milesius aus der Astrologie gewußt / es würde in einem Jahr viel Del seyn / im folgenden aber die Delbäume wenig tragen / und habe er denen Verkäufern / weil etliche Jahr vorher wohlfeile Zeit gewesen / alles Del / so ihnen wachsen würde / zum Voraus um einen sehr geringen Preiß abgekauft und dadurch einen grossen Reichthum erworben. Zvingeri Theatr. vitæ humanæ. pag 273. Da nun offenbahr ist / daß es leichter seye / wo die Astrologia noch einige Gewißheit haben solle / vorher zusagen / ob wohlfeile oder theure Zeit seyn / oder was in diesem oder jenem Staat vor Veränderungen vorgehen werden / als die Fata einer Privat-Person / so will zum Beschluß denen Herrn *Astrologis*, sonderlich denen / die der Astrologia *judiciaria* ad *superstitionem* usque ergeben sind / folgende Fragen vorlegen:

1. Was wird Anno 1715. was 1716. 1717. 1718. in Berlin der Scheffel Roggen / Weizen und Gerste kosten? Oder nur / in welchen von diesen Jahren wird wohlfeile oder theure Zeit seyn?
 2. Welcher Potentat oder Republic in Europa wird am ersten und von wem werden sie mit Krieg überzogen werden?
 3. Welcher Cardinal wird bey fünfftziger Vacance Pabst werden?
- Können sie diese Fragen beantworten / so will versichern / daß ihr Prognosticon, bey dessen Erfüllung / ihnen mehr Ehr und Nutzen einbringen werde / als wenn sie vielen Privat-Personen Nativität stellen. Können sie aber nicht gewisse Antwort darauf geben / wie dann schon mancher an dem Könige von Frankreich und andern Potentaten / auch deren Ministres mit seiner Wahrsager-Kunst / Schande eingelegt; so werden sie mir nicht verargen / wenn ich beständig behaupte / es sey die Wahrsager-Kunst und das Nativität-Stellen eine Sache / damit derselben Liebhaber sich selbst und andere betriegen.

E N D E.

Das
Antheil der Hündlein

an dem

Fisch ihres Herrn

und an dem

Brod seiner Kinder!

Wie solches zwar allen angebothen wird / aber die
meisten sich dessen durch muthwillige Sünden/
und insonderheit durch die

Wahrsager-Kunst und Trunckenheit
verlustig machen /

Wolte

Am Sonntage Exaudi Anno 1714.

In einer Christlichen

Leich- und Buß-Predigt!

Über den plötzlichen und jämmerlichen

Todes-Fall

Herrn Elias Messern /

Königl. Post-Schreibers in Berlin!

vorstellen

Und auf vielfältiges Begehren

zum Druck übergeben

JOHANNES LYSIUS,

Pastor zu St. Georg in der Königs-Stadt an Berlin.

Berlin aufm Friedrichs-Verder zu finden bey Gotth. Schlichtigern Buchdr.



Eingang.

Das walte der ewige und allmächtige **GOTT** / dessen Gerichte un-
begreiflich und seine Wege unerforschlich sind ; Das walte
unser theurester Heyland **JESUS** Christus / der uns so treu-
lich gewarnet / eigenmächtig / ohne Liebe und gehörige Kund-
schafft / vor der Zeit nicht zu richten / bis Er komme ; Das walte
GOTT der werthe heilige Geist / der uns lehren kan / Göttliche
Gerichte in seinem Lichte recht anzusehen und heilsamlich zu
gebrauchen ; Dieses Dreyeinigen **GOTTES** Gnade / Licht / Trost
und selige Gemeinschaft sey / bleibe und vermehre sich über
euer aller Seelen igt und in Ewigkeit / **AMEN.**

Allerseits in **JESU** dem Geliebten / herzlich-geliebte
Freunde und Zuhörer !

Eist eine sehr erbauliche Ruf- und Leichen-Predigt / welche
CHRISTUS von dem rechten Gebrauch Göttlicher
Gerichte / über den plötzlichen und aewaltfamen Tod uns-
terchiedener Leute gehalten / und zu lesen ist bey dem Ev.
Luc. cap. XIII 1 - 5. Es waren aber zu der selbigen
Zeit etliche dabey / die verkündigten ihm von den Ga-
liläern welcher Blut Pilatus sammt ihrem Opfer
vermischet hatte. Und **JESUS** sprach zu ihnen: Meinet ihr / daß
diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind / die weil sie
das erlitten haben. Ich sage: Nein; sondern so ihr each nicht bes-
fert / werdet ihr alle auch also umkommen. Oder meinet ihr / daß
die achtzehen / auf welche der Thurn zu Siloba fiel / und erschlug
sie / seyen schuldig gewesen vor allen Menschen / die zu Jerusalem
wohnen? Ich sage: Nein; sondern so ihr each nicht bessert / werdet
ihr alle auch also umkommen. In dem vorhergehenden 12. cap. v. 35-
40. hatte er eine sehr heilsame Rede gehalten / von der nöthigen Wach-
samkeit der Christen gegen der Annäherung ihres Todes und seiner Zukunft.
Lasset eure Lenden umgürtet seyn / und eure Lichter brennen; und
seyd gleich den Menschen / die auf ihren Herrn warten / wenn er
auffbrechen wird von der Hochzeit / auf daß / wenn er kömmt und
ans

anklopffet / sie ihm bald auffthun. Seelig sind die Knechte / die der **ZEXX** / so er kömmt / wachend findet. Warlich ich sage euch / er wird sich auffschürzen / und wird sie zu Tische setzen / und vor ihnen gehen / und ihnen dienen. Und so er kömmt in der andern Wache / und in der dritten Wache / und wird es also finden: seelig sind diese Knechte. Das solt ihr aber wissen: wenn ein Kaufherr wüßte / zu welcher Stunde der Dieb käme / so wachete er / und liesse nicht in sein Kauf brechen. Darum seyd ihr auch bereit: denn des Menschen Sohn wird kömen zu der Stunde / da ihrs nicht meinet. Es war diese Rede nicht längst gehalten / als eine unvermuthete Nachricht einlaufft / von dem plöglichen und jämmerlichen Tode unterschiedener Leute / dadurch diese Rede bekräftiget worden. Über diese Leute hält dann Christus gleichsam eine Leich-Predigt von dem heilsamen Gebrauch der Göttlichen Gerichte.

Wir bemercken hiebey einmahl die Leute / über welche diese Leich-Predigt gehalten worden / die Gelegenheit oder Ursache die Christum beweget / diese Leich-Predigt zu halten / und den Inhalt solcher Predigt. Die Leute waren alle durch einen plöglichen und erbärmlichen Tod ums Leben kommen / obwohl auf unterschiedene Art und Weise; denn einige hatte Pilatus vermuthlich mit dem Schwerdt getödtet / die andern waren von dem einfalenden Thurn zu Siloha erschlagen. Die ersten sind Galiläer gewesen / welche zu Jerusalem geopffert und unter dem schlachten der Opffer-Thiere von Pilato so jämmerlich niedergehauen worden / daß ihr Blut mit dem Blut der Thiere vermischet worden. Ob sie an der Auffruhr des Juda aus Galilea Theil gehabt / den Römischen Kayser nicht für ihren Herrn erkennen / ihm den gebührenden Schoß nicht geben / oder doch für ihn nicht bethen oder opffern wollen / oder aus welchen Ursachen sie Pilatus sonst bey ihm Opffer hinrichten lassen / will ich / weil solches die heilige Schrift nicht meldet / dißmahl nicht ausmachen; sonderlich davon den Auslegern / wiewol mit ziemlicher Ungewißheit / einer diese / der andere jene Ursachen anführet. Die andere Leute haben sich entweder bey dem Teich Siloha reinigen / oder dajelbst / wann das Wasser durch den Engel vom Himmel zu seiner Zeit in den Teich beweget worden / davon uns Johannes in dem 5. Cap. seines Evangelii v. 2. u. f. Nachricht giebet / ihre Gesundheit holen wollen / sind aber von dem einfallenden Thurn erschlagen worden.

Die Gelegenheit oder Ursache / die Christum beweget hat / diesen Leuten eine Leichen-Predigt zu halten / war das verkehrte unzeitige Urtheil der Menschen

Menschen/ über den gewaltsamen Tod dieser Unglückseligen. Denn sie hielten dafür / sie müsten vor allen Galiläern und unter allen Menschen zu Jerusalem die grössste Sünder gewesen seyn / dieweil sie solches erlitten.

In der Predigt selbst ist enthalten / theils eine Warnung vor unzeitigem richten ; theils ein Unterricht von dem heilsamen Gebrauch der Göttlichen Gerichte / welche diese Leute betroffen ; theils ein Bewegungs-Grund / warum man dergleichen Gerichte vorsichtig und heilsam gebrauchen solle. Er warnet nicht unzeitig zu richten / als ob diese die ärgste Ubelthäter gewesen wären. Meinest ihr / spricht er / daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind / dieweil sie das erlitten haben? Ich sage / nein. Meinest ihr / daß die achtzeihen / auf welche der Thurn in Siloha fiel / und erschlug sie / seyn schuldig gewesen vor allen Menschen / die zu Jerusalem wohnen : Ich sage nein. Er will sie aus der Zahl der Sünder nicht ausnehmen / am wenigsten aber sie entschuldigen / dafern sie an dem Aufbruch des Judä aus Galiläa Antheil gehabt haben solten / als welches seiner Lehr und Exempel gänglich zuwider / sondern andere nur warnen / nicht eigenmächtig von der Größe ihrer Sünden zu urtheilen / und ihrer eigenen dabei zu vergessen. Er unterrichtet sie von dem heilsamen Gebrauch dieser plöglichen Todes-Fälle / welcher darinnen bestehen sollte / daß ein jeder sich daraus solle bessern / und gegen dem Tode / dessen Stunde so sehr ungewis / gebührend bereiten. Er setzet diesen Grund hinzu / um sie zu solchem heilsamen Gebrauch zu bewegen : Wo ihr euch nicht bessert / so werdet ihr auch alle also umkommen / d. i. denen Zeitlichen und ewigen Straffen nicht entgehen.

Beliebte in dem HERRN JESU / es sind unterschiedene Lehren / die ein frommer Christ aus diesem plöglichen Todes-Fällen und des HERN JESU dabey gehaltener Buß- und Leichen-Predigt bemercken kan. Wir sehen erstlich / wie der heilige und barmherzige Gott / je und alle wege nur an einem oder andern seine besondere Gerichte erweise / denen übrigen zum mercklichen Exempel / da er solches an allen thun könne und zuthun Recht und Macht hätte. So sehen wir hie und da einen Blinden / Lahmen / Tauben / Stummen oder Krüppel / die meiste übrigen aber gesund / die doch öftters noch viel ärger denn jene sind. Ey Lieber ! warum dieses ? den andern zum Exempel / daß sie gedenccken sollen : So man das thut am grünen Holtz / oder doch an Leuten / die vor andern doch noch einiges Gutes an sich gehabt / was will am Dürren werden.

Wir

Leich- und Buß-Predigt.

5

Wir bemerken zweytens / wie der Hauffe des gemeinen Volcks sie und allerwege mit allzugrosser Freyheit/dergleichen Götliche Gerichte beurtheilet. Findet sich bey dem Evangelisten Joh. cap. IX. v. 1. ein Blindgebohrner; so lautet das Urtheil der Menschen / ja so gar der Jünger JESU / davon also: Es müsse dieser oder seine Eltern gesündigt haben / nehmlich mehr als andere. Da doch Christus das Zeugniß giebet: Es hat weder dieser gesündigt / noch seine Eltern / sondern das die Werke Gottes offenbar würden an ihm. v. 3. Wann Actor. XXVIII. 3. dem Apostel Paulo eine Otter an die Hand fährt: urtheilen so fort die Einwohner der Insel Melite: Dieser Mensch muß ein Mörder seyn / welchen die Rache nicht leben läffet / ober gleich dem Meer entgangen ist.

Wir lernen zum dritten daraus / das die Pflicht Christlicher Lehrer erfordere/das sie nach dem Exempel Christi / ihre Gemeinden / wann dergleichen ausserordentliche Fälle vorkommen / von derselben heilsamen Gebrauch unterrichten / damit an denen übrigen Zuhörern der von GOTT intendirte Zweck der Besserung erhalten werde.

Meine in JESU dem Geliebten / allerseits herzlich-geliebte Freunde und Zuhörer; Es ist denen meisten unter euch bekant / was massen vor einiger Zeit sich aus hiesigem Post-Amte verlohren / Herr Elias Fesser / gewesener Königlich Post-Schreiber / und daß dessen emseelter Körper vor einigen Tagen in einer sehr erbärmlichen Gestalt im Wasser gefunden / und noch selbigen Abend in aller Stille auf hiesigem Kirchhoff begraben worden. Die erhaltene Nachricht / daß er an den Abend / da er vermißt worden / in unterschiedenen Bier- und Wein-Häusern gewesen / und von Dannen ziemlich betruncken weggegangen / hat bey vielen auch frommen Gemüthern betrübte Gedanken von seinem Tode / und sonst hin und wieder allerley Urtheile verursacht. Mir ist nach seinem Tode der Beschluß eines Briefes an seine Freunde communiciret / welchen ich dieser Christlichen Gemeine vorzulesen / umb meinen Verus diese Predigt zu halten zu justificiren / für nützlich erachte. Es lautet aber derselbe also:

Gott gedencke euer allezeit im besten / schencke euch aus Gnaden das ewige Leben / und lasse euch mit mir in Ewigkeit sein Angesicht schauen. Lebet wohl! gute Nacht! mein Tod wird aller Empfindung nach schnell seyn / und weil solche Artß gefährlich / so hoffe ich zu dem GOTT meiner Väter / der mich in dieser Pilgrimschafft gnädig geführt / daß er mir durch JESUM meinen Heyland solchen verfüßen werde. Amen. Laßet mich schlecht in die Erde brinaen / und theilet meine wenige Verlassensschafft ohne Streit / die ihrs bedürftig. Laßet mich vors Königs-Thor auß dem.

A. 3.

dem Kirchhof begraben/ und durch Herrn LYSIUM die Reich-Predigt thun/ über die Worte:
 Aber doch essen die Hündlein von den Brotsamen/ die von ihrer Herrn Tisch fallen.

Elias Jesser.

So viel mir von ihm wissend / so ist er Anno 1677. den 12. Aprilis /
 Abends zu Brieg in Schlesien auf diese Welt geböhren. Sein Vater ist
 gewesen Meister Elias Jesser / Bürger und Kirch-Eischler daselbst. Der
 gütige Gott hatte ihn vor andern in seiner Jugend eine sehr gesunde Na-
 tur gegeben / allein die grimme Kälte / so er einmahls auf der Reise ausste-
 hen müssen hat selbige sehr verderbet und ihn nachher vielen Flüssen und an-
 dem Ungemach unterworfen / welche sich am Fenster des Post-Amtes / da /
 daß ich mich seiner Worte gebrauche / Hitze und Kälte gleichsam immer mit
 einander streiten nicht wenig vermehret. Er hat sich deshalb bereits vor ei-
 nigen Jahren / ob er gleich solches wenigen entdeckt haben mag / eines schnel-
 len Todes versehen. In welcher Meinung er sonderlich durch ein ihm ge-
 stelltes Prognosticon, dem er allzu viel Glauben gegeben / bestärcket worden.
 Und eben dieses hat ihm mehrere Leyden / Sorge und Bekümmernis verur-
 sacht / als er Menschen entdecken mögen. In Gesellschaften mag er weni-
 ger als andere gekommen seyn / und vielleicht auch dann nur / um die aus dem
 gestellten Prognostico geschöpffte schwermüthige Gedanken zu vertreiben.
 Ich verlange weder den Gebrauch der Wahrsager-Kunst noch die Truncken-
 heit zu entschuldigen / sondern überlasse sein hierunter begangenes Unrecht
 vor dessen Gericht er stehet: Ich werde aber nicht unrecht thun / wann ich
 dieser werthe Gemeine mit dem Worten Jesu / auf ihn appliciret / also anre-
 de: Meineth ihr / daß der gewesene Herr Post-Schreiber Jesser vor
 allen die zu Berlin wohnen ein Sünder gewesen / dieweil er das er-
 litten? Ich sage nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr
 alle auch also umkommen. Ich werde nichts thun als was meiner Pflicht
 gemäß ist / wann ich nach dem Exempel meines Heylandes / bey diesem plöz-
 lichen und jämmerlichen Todes-Fall / Euch / meine Liebsten ! unterrichte von
 dessen heilsamen Gebrauch / und wie euch solcher zu eurer Besserung dienen
 solle und könne. Und eben dieses ist / worauf wir in gegenwärtiger Stunde
 unsere Andacht richten wollen. Damit nun solches gereiche zur Verherrli-
 chung des Göttlichen Namens / Großmachung seines Reichs / und unser
 aller Heyl und Seligkeit / so laßet uns den kräftigen Beystand des Heiligen
 Geistes hierzu erbitten in dem Gebeth des HERREN!

Der

Der erwählte und begehrte Leichen-Text ist beschrieben Marth. XV. v. 27.

Aber doch essen die Hündlein von dem Brotsamen / die von ihrer Herren Tische fallen.

Geliebte in dem Herrn Jesu! wir schreiten hiermit / ohne fernere Vorrede / zur Betrachtung unsers Leichen-Textes / und erwegen daraus miteinander

Der Hündlein Antheil an dem Tisch ihres Herrn und an dem Brodt seiner Kinder.

Wir haben dabey acht zu geben auf folgende drey Stücke

I. Was durch den Tisch des Herrn und durch das Brodt seiner Kinder verstanden werde.

II. Welches die Kinder seynd / denen dieses Brodt vornehmlich gehöre?

III. Was die Hündlein an diesem Brodt für Antheil haben?

Vom Ersten.

Was nun das erste betrifft / nemlich / was durch des Herrn Tisch und seiner Kinder Brodt verstanden werde: so verstehen wir dadurch Christum mit seiner Lehre / Wunderwerken und Wohlthaten / sein Wort / sein Geiſt / sein Fleisch und Blut / und den Genuß der von ihm uns erworbenen Güter in Zeit und Ewigkeit / als da sind Vergebung der Sünden / Zurechnung seiner Gerechtigkeit / Ruhe der Seelen / die Gemeinschaft und Einwohnung Gottes / Leben und Seligkeit. Es ist zwar an dem / daß / wo man den Zusammenhang unsers Textes mit dem vorhergehenden betrachtet / zwischen Christo und dem Cananäischen Weibe vornehmlich disputiret werde / ob die Heyden auch an seinen Wunder-Werken Theil haben solten / ehe die Juden / um deren willen er vornehmlich gekommen / ihre Gnüge von seiner Hülffe genossen: Es hindert aber solches nicht / daß wir nicht auch unter dem Nahmen dieses Brodts und Fisches zugleich Christum selbst mit allen seinen Wohlthaten verstehen solten; zumahlen die Schrifft / ja Christus selbst es anderwärts also erkläret. So spricht er Joh. VI. v. 48-51. Ich bin das Brodt des Lebens / wuere Väter haben Manna gessen in der Wüsten / und sind gestorben. Dis ist das Brodt / das vom Himmel kommt / auf daß / wer davon isset / nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brodt / vom Himmel kommen / wer von diesem Brod essen wird / der wird leben in Ewigkeit. Und das Brodt das ich geben werde / ist mein Fleisch / welches ich geben werde für das Leben der Welt. Von diesem Tische des Herrn

Herrn und von der Speise/ womit Christus/ der Hirt/ und Wirth seine Kinder und Schäflein weidet und speiset/ hat bereits im Alten Testament der König und Prophet David gesaget Ps. XXIII. v. 1-5. Der Herr ist mein Hirte/ mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen/ und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. und v. 5. Du bereitest für mich einen Tisch gegen meine Feinde.

Es wird aber der Genuß Christi und der Güter des Reiches Gottes in Zeit und Ewigkeit mit einer Speise/ Tisch oder Mahlzeit verglichen/ weil dadurch der Seelen-Hunger so gestillet/ und dieselbe so erquicket/ gestärcket und gesättiget wird/ wie etwan der Leib durch Speiß und Trancck pfleger erquicket und gesättiget zu werden. Dahero saget Christus Matth. V 6. Selig sind/ die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit/ denn sie sollen satt werden.

Zwar pfleger die Welt der Seelen auch Speise vorzusetzen/ daran sie sich erlaben und erquickten solle; aber es sind Schau-Essen/ die das Gemüth nicht beständig beruhigen/ vergnügen oder sättigen können; Es sind vergiftete Speisen/ daran die Seele den Tod essen muß. Ich meine die Weisheit und Luste dieser Welt/ nemlich Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hofsättiges Leben 1. Joh. II. 15. Unser Heyland warnet gar getreulich hies vor Es LV. 2. Warum zehlet ihr Geld dar/ da kein Brodt ist/ und euer Arbeit/ da ihr nicht satt von werden könnet? Dingenegenehret und erquicket jenes Brodt die Kinder Gottes/ daher er in eben diesen Vers hinzuthut: Höret mir doch zu/ und esset das Gute/ so wird eure Seele in Wollust fett werden.

Um dieses Brodt bitten die Gläubige Gott täglich/ wann sie singen:

Also wollst allzeit nehren/

Herr unser Seel und Geist/

In Christo ganz bekehren/

Und in dir machen feist/

Das wir den Hunger meiden/

Stark seyn in allen Leyden

Und leben ewiglich.

An diesem Tische sitzen Gottes Kinder täglich und genießen der himmlischen Speise/ sie halten mit Jesu das Abendmahl und er mit ihnen/ daß sie sagen:

Du bist mein süßes Himmel-Brodt/

Des Vaters höchste Gabe/

Damit

Reich- und Buß-Predigt.

9

Damit ich mich in Hungers-Noth
Als einer Stärkung labe /
O Brodt das Krafft und Leben giebt
Hilff daß ich / was der Welt beliebt
Niemals zur Nahrung habe.

Sie werden an diesem Tische nicht allein gespeiset / sondern auch geträncket mit dem Wasser des Lebens. David saget davon Psalm XXXVI. 9. Wie theuer ist deine Güte / GOTT / daß Menschen Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von dem reichen Gütern deines Hauses / und du tränckest sie mit Wollust / als mit einem Strom. Daher sie zur Zeit solcher Erquickung mit der Kirchen aus Grotten anstimmen:

Zerfließ / mein Geist ! in Jesu Blut und Wunden /
Und trinck nach langem Durst dich satt ;
Ich habe igt die Quelle wiederfunden
Die Seelen labt / die müd und matt.
Eil / wie ein Hirsch / zu dieser Quell /
Die kräftig / lieblich / süß und hell /
Aus Jesu Herz und Seiten fließet /
Und unser Herz und Seel durchsüßet.

Vorlangst hat GOTT durch den Propheten Esaiam von diesem Tische der Kinder der Gutes weisagen lassen cap. LXV. 13. 14. Siehe / meine Knechte sollen essen / ihr aber sollt hungern. Siehe / meine Knechte sollen trincken / ihr aber sollt dursten. Siehe / meine Knechte sollen für guten Muth jauchzen / ihr aber sollt für Hertzweyde schreyen / und für Jammer heulen.

Zwar ist an dem / daß die Kinder Gottes / so lange sie auf Erden in der streitenden Kirchen leben / bey ihrer Mahlzeit auch zu Zeiten die bittere Salsen essen / Exod. XII. 8 d. i. allerley Creuz und Anfechtung ausstehen: In jenem Leben aber / soll ihnen ein Tische gedecket werden / darauf keine bittere Salsen stehen / sondern sie werden sich freuen mit unaußsprechlicher und herrlicher Freude / und das Ende ihres Glaubens davon bringen / nemlich der Seelen Seeligkeit. 1. Petr. I. 8. 9. davon ein gläubige David saget Ps. XVII. 15. Ich will schauen dein Anlitz in Gerechtigkeit / ich will satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde / davon mögen wir nun wohl austreffen und sagen: Selig ist / der das Brodt isset im Reich Gottes. Luc. XIV. 15.

B

Vom

Vom Zwayten.

Wir haben im ersten Theil gehöret / was durch des Herren Fisch und seiner Kinder Brodt zu verstehen sey / zum zwayten haben wir nun zu merken / welche die Kinder sind / denen dieses Brodt vornehmlich gehöre? Kinder Gottes heissen in Göttlicher heiliger Schrift / besonders im Alten Testament die Juden / welche Gott mehrmahlen seine Kinder / seine erstgebohrne Kinder / die Kinder des Bundes nennen lässet / Exod IV. 22. Act. III. 25. Es werden Gottes Kinder genannt / die Kinder des Reichs / d. i. die Glieder der sichtbaren Kirchen / Matth. VIII. 11. 12. die aber / wo sie sich selbst dieses Fisches unwürdig machen / in das Finsternis hinaus gestossen werden / da heulen und Zähnkappen ist / wann andere von Morgen und von Abend kommen / und mit Abraham / Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. Ob nun wohl in dem Zusammenhang unsers Textes gleich die Juden eigentlich den Nahmen der Kinder tragen / wie die Heyden Hunde genennet werden / so heissen doch besonders in der Absicht unsers Zwecks diejenige Kinder Gottes / die Christum im Glauben ergreifen / aus Gott gebohren sind / und von dem Geiste Gottes regieret werden. So spricht der Evangelist Johannes cap. I. 12. Wieviel Jesum annahmen / denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden / die an seinem Nahmen glauben / welche nicht von dem Geblüt / noch von dem Willen des Fleisches / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von Gott gebohren sind Und der Apostel Paulus Rom. VIII. 14. Welche der Geist Gottes treibet / die sind Gottes Kinder. und v. 16. 17. Der Geist gibt Zeugnis unserm Geist / daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder / so sind wir auch Erben / nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi. Diese werden sonst auch genant Kinder der Verheissung / Kinder des Friedens / Kinder der Wahrheit / Kinder der Auferstehung / Kinder des lebendigen Gottes. Vornehmlich mögen in Absicht auf die Hunde sein / diejenige Kinder heissen / die glauben und gut Gewissen bewahret / und nach ihrer Tauffe vor groben / muthwilligen Sünden sich gehütet / oder doch frühzeitig zu Gott bekehret.

Von Natur und nach der fleischlichen Geburt sind sie von andern nicht unterschieden / haben auch vor ihnen keinen Vorzug / sondern sind Fleisch vom Fleische gebohren / Joh III. 6. Kinder des Jorns / gleich wie die andern. Nachdem sie aber durch die Gnade Gottes und Berufung sei-

nes

nes heiligen Geistes zur Buße gekommen und sich bekehret von der Finsternis zum Licht / von der Gewalt des Satans zu Gott / nachdem sie Jesum im Glauben ergriffen / und den heiligen Geist empfangen / so sind sie Gottes Kinder worden. Diese / wie sie ihrer Kindschafft inwendig versichert sind in ihren Herzen aus dem Zeugnis des heiligen Geistes / aus dem Haß wider die Sünde / aus der Hochachtung Christi und seines Verdienstes / aus der Verachtung der Welt und ihrer Herrlichkeit / aus der Liebe zu Gott und ihrem Nächsten. Rom. VIII. 14. 15. Psalm. XCVII. 10. Phil. III. 8. 9. 1. Joh. III. 14. Also werden sie von andern sonderlich erkant an ihrem heiligen / friedfertigen und Liebes-vollen Wandel / an der Liebe der Feinde und sonderlich an der Gedult in ihren Leyden. 1. Pet. I. 15. 16. Matth. V. 9. Joh. XIII. 34. 35. Matth. V. 43-48. Hebr. XII. 7-10.

Diesen Kindern Gottes stehen entgegen die Kinder dieser Welt / die Kinder der Menschen / die abtrünnigen Kinder / die Kinder des Zorns / des Todes und Verderbens / die auch Hunde genennet werden / als welche / so lange sie solche bleiben / an diesem Brodt und Tisck keinen Theil haben / davon aber im letzten mit mehrern zu handeln seyn wird.

Dem Dritten.

Wir betrachten dann drittens / was die Hündlein an dem Tisck des Herrn und an dem Brodt seiner Kinder für Antheil haben.

Hunde werden in Göttlicher heiliger Schrift genant / theils die Heiden und die ausser der Kirchen leben / theils verächtliche Menschen. Wie also Goliath zu David saget: Bin ich denn ein Hund / daß du mit Stecken zu mir kommest? Insbesondere aber heißen Hunde die Verächter des Wortes und Verfolger der Wahrheit. So heißet aus dem Munde Christi Matth. VII. 6. Ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden geben / und eure Perlen sollt ihr nicht für die Säue werffen / auf daß sie dieselben nicht zutreten mit ihren Füßen / und sich wenden und euch zu reißen. So klaget Er / Psalm. XXII. 17. Hunde haben mich umgeben und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht / sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Aber das sind nicht die Hündlein / die Theil haben am Tisck des Herrn / so lange sie in solchem Zustande bleiben. Vielmehr heißet es von solchen Apoc. XXI. 15. Hauffen sind die Hunde und die Zäuberer / und die Zurer und die Todtschläger / und die Abgöttischen / und alle die lieb haben und thun die Lügen. Noch wenig

ger stads diejenige Zunde / von welchen Petrus saget 2. Ep. cap. II. 22. daß sie fressen / was sie gespeiet / oder die Säue / die sich nach der Schwemme wieder im Koth wetzten. Hündlein sind vielmehr diejenige / die zwar entweder aus der Kirchen geböhren sind / oder doch vor mahls gewandelt haben nach dem Lauff dieser Welt / und nach dem Fürsten / der in der Luft herrschet / nemlich nach dem Geist / der sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens / aber von dem Gott / der da reich ist von Barmherzigkeit / aufferwecket und zur Busse gebracht worden sind Ephel. II. 2. 4. 5. Also / daß sie ihre hündische Unarth erkennen / sich für Hunde und des Brods unwürdig halten / demüthig und vergnügt sind / wann ihnen nur aus Gnad und Barmherzigkeit die Bosämlein zu Theil werden / die unter ihrer Herren Tisch fallen / welche sie mit Hunger / Durst und Vergnügen aufflesen. Die singen mit der Christlich:n Kirchen :

HERR / ich will gar gerne bleiben /
Wie ich bin dein armer Hund /
Will auch anders nicht beschreiben
Mich und meines Herzens Grund /
Denn ich fühle was ich sey /
Alles Böse wohnt mir bey.
Ich bin aller Schand ergeben /
Unrein ist mein ganzes Leben.

Hündisch ist mein Zorn und Eifer /
Hündisch ist mein Reid und Haß /
Hündisch ist mein Zanck und Geißel /
Hündisch ist mein Raub und Graß /
Ja wann ich mich recht genau /
Als ich billig solt / beschau /
Halt ich mich in vielen Sachen /
Warger als die Hund es machen.

Ein solch Hündlein war der Könia Manasses / der in seinem Buß. Gebeth v. 7-13. sich also gegen seinem Schöpffer vernehmen lästet: Du bist der Herr / der Allerhöchste über dem ganzen Erdboden / von grosser Gedult und sehr gnädig / und straffest die Leute nicht gerne / und hast nach deiner Güte

Ich will auch nicht mehr begehren /
Als mir zukommt und gebührt :
Wollst mir nur des Rechts gewehren /
Das ein Hund im Hause führt.
Deine Heilgen / die sich dir
Hier ergeben für und für /
Mögen oben an der Spitzen
Deiner Himmels Tafel sitzen.

Deine Kinder / die dich ehren /
Und in voller Tugend stehn /
Mögen sich von Wollust nehren /
Und im Erbe sich erhöhn /
Das du ihnen in dem Licht
Deines Erbes zugericht :
Ich will / wenn ich nur kan liegen
Unterm Tisch / mir lassen gnügen.

Güte verheissen Bussē/ zur Vergebung der Sünden. Aber weil du bist ein Gott der Gerechten/ hast du die Bussē nicht gesetzt den Gerechten/ Abraham/ Isaac und Jacob/ welche nicht wider dich gesündigt haben/ ich aber habe gesündigt/ und meiner Sünden ist mehr/ denn des Sandes am Meer/ ich bin gekrümmet in schweren eisern Banden/ und habe keine Ruhe/ darum/ daß ich deinen Zorn erwecket habe und groß Ubel vor dir gethan/ damit/ daß ich solche Greuel/ und so viel Aergerniß angerichtet habe. Darum beuge ich nun die Knie meines Hergens/ und bitte dich/ **HERR** um Gnade **Ach Herr**/ ich habe gesündigt/ ja ich habe gesündigt/ und erkenne meine Missethat/ ich bitte und sehe/ vergib mir o **HERR**/ vergib mir/ laß mich nicht in meinen Sünden verderben/ und laß die Straffe nicht ewiglich auf mir bleiben/ sondern wollest mir Unwürdigen helfen nach deiner großen Barmhertzigkeit. Ein solches Hündlein war der verlohene Sohn bey dem Evangelisten Luc. XV. 18 der zu seinem Vater sagte: Vater ich habe gesündigt in dem Himmel/ und vor dir/ und bin fort nicht mehr werth/ daß ich dein Sohn heisse/ mache mich als einen deiner Tagelöhner. Für einem solchen Hund hielt sich der Apostel Paulus 1. Cor XV 8.9. Er nennet sich eine unzeitige Geburt. Ich bin/ der geringste unter den Aposteln/ als der ich nicht werth bin/ daß ich ein Apostel heisse/ darum/ daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Ja in seinem ersten Brief an den Timotheum v. 15. nennet er sich den vornehmsten unter den Sündern. Von solchen Hündlein ist nun die Frage/ ob und was sie für ein Antheil haben an dem Tisch des Herrn und an dem Brodt seiner Kinder

Wäre die Frage davon/ ob sie dessen würdig oder in Ansehung ihrer Würdigkeit/ einiges Recht hätten an diesem Tisch. So würden sie freylich einmüthig bekennen/ wir sind nicht werth/ habens auch nicht verdienet/ sondern du wollest es uns aus Gnaden geben/ denn wir viel gesündigt und eitel Straffe verdienet: So ist aber die Frage davon/ ob solche Hündlein/ die nach der Gnade Gottes hungern und dursten/ in Bussē und Glauben stehen/ aus der Verheissung und den Gnaden-Bund Gottes und aus dem Verdienst Jesu Christi einiges Antheil haben an dem Brodt der Kinder Gottes/ und dieses darf ich dann mit großer Gewisheit meines Hergens bejahen. Es beweisen solches einmahl die Götlichen Verheissungen/ die denen bußfertigen Sündern gegeben sind von der Vergebung der Sünden vom Leben und vom Antheil am Tisch des Herrn. So heissets Ezechiel XVIII. 21. Wo sich

der Gottlose befehret von allen seinen Sünden/ die er gethan hat/ und hält alle meine Rechte/ und thut recht und wohl/ so soll er leben und nicht sterben/ es soll aller seiner Ubertretung/ so er begangen hat/ nicht gedacht werden. Der Herr Herr spricht selber Esa. I. 16 17. 18. Waschet/ reiniget euch/ thut euer böses Wesen von meinen Augen/ lasset ab vom Bösen/ lernet Gutes thun/ trachtet nach Recht/ helfft den Verdrückten/ schafft den Waisen Recht/ und helfft der Wittwen Sachen. So kommt dann/ und lasset uns mit einander rechten/ spricht der Herr: Wenn euer Sünde gleich blutroth ist/ soll sie doch Schnee weiß werden/ und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe/ soll sie doch wie Wolle werden. Wie freundlich werden solche Hündlein eingeladen? Ef. LV. 1. Wolan/ alle die ihr durstig seyd kommt her zum Wasser/ und die ihr nicht Geld habt/ kommt her/ und kauftet ohne Geld/ und umsonst/ beyde Wein und Milch. Es bestätiget solches (2) der Eidschwur Gottes Ezech. XXXIII. 11. So wahr ich lebe/ spricht der Herr/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/ sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So befehret euch doch nun von euren bösen Wesen. Warum wolt ihr sterben. Es bekräftigen (3) solches die vielen Exempel derer/ die wie Hunde gelebet/ aber nach gethener Buße zu Gnaden angenommen worden. Noah Trunkenheit/ Loths Blutschande/ Davids Ehebruch/ Manasse Zauberey sind um deswillen in heiliger Schrift nicht aufgezeichnet/ daß wir von ihnen sollen sündigen lernen/ sondern daß arme durch Betrug der Sünden verführte Seelen an ihnen exempel hätten der Langmuth/ Gedult und Güte Gottes/ der denen demüthigen und Gnaden-hungrigen Hündlein die Brotsämlein seiner Gnaden nicht verstage. Der Apostel Paulus spricht deswegen 1 Tim. I. 15. Das ist je gewislich wahr und ein theuer werthes Wort/ daß Christus Jesus kommen ist in die Welt/ die Sünder selig zu machen/ unter welchen ich der Sürnehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren/ auf daß an mir sürnehmlich Jesus Christus erzeugete alle Gedult/ zum Exempel denen/ die an ihn glauben solten/ zum ewigen Leben. Wann eben dieses euserwehltē Nützzeug 1 Cor. VI. 9. 10. ein grosses Register solcher gewesenē Hunde und gewordenē Hündlein beschreibet/ der Hurer/ der Abgöttischen/ der Ehebrecher/ der Weichlinge/ der Ansehenschänder/ der Diebe/ der Geizige. 11/ der Trunckenbolde/ der Lästterer/ der Räuber / so sagt er von denen Corinthiern v. 11. hinzu: Solche sind

sind euer etliche gewesen/ aber ihr seyd abgewaschen/ ihr seyd geheiligt/ ihr seyd gerecht worden durch den Namen des HErrn JESU/ und durch den Geist unsers GOTTES.

Dieses ist aber vor allen Dingen nochmals wol zu mercken/ daß sie kein Antheil oder Recht haben an diesem Brod/ als aus dem theuren Verdienst Christi und in gehöriger Ordnung der ernstlichen Buße und des wahren lebendigen Glaubens. Daß ein armer Sünder allein aus der Erlösung und dem Verdienst Christi Antheil an dem Brod der Kinder GOTTES haben/ lehret Paulus Rom. III. v. 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade/ durch die Erlösung/ so durch Christum JESUM geschehen ist. Welchen GOTT hat fürgestellet zu einem Gnadenstuhl/ durch den wir Glauben in seinem Blut. Eben dieses bekräftiget Petrus zu den Obersten und Ältesten des Volcks Israel/ als Er voll war des Heil. Geistes/ Actor. IV. 12. Es ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig werden/ als in dem Namen JESU. Wie nöthig aber eine ernstliche Buße seye/ wie der arme Sünder müsse erschrecken über seine Sünde/ wie großer sie müsse achten/ wie herzlich die Reue/ wie ernstlich der Haß seyn müsse/ mag ein jeder leicht erkennen/ der die oben angeführte Exempel betrachtet und anbey erweget/ daß sie sich für Hunde und der Gnaden unwürdige Sünder erkannt und bekant. Wie groß das Verlangen des Glaubens seyn müsse/ mit welcher herzlichsten Begierde Christus umfasset/ und mit welchem Hunger und demüthigen Gebet die Brosamen unter seinem Tische/ unter mancherley Prüfungen/ aufgesamlet werden müssen/ davon zeuget zur Genüge das einzige Cananäische Weiblein/ von welcher der HErr selber aussufft: O Weib/ dein Glaube ist groß! Fraget jemand/ was dann der Hundlein ihr Antheil seye? So heisset in unserm Text: Sie essen von dem Brosamen/ die unter ihrer Herren Tisch fallen. Ich muß bekennen meine Lieben/ ich bin der Meinung/ die ich in GOTTES Wort gegründet finde/ daß nicht allein solche Hunde und Sünder die die weisse Zeit ihres Lebens in Unwissenheit und Bosheit zugebracht/ wann sie sich im Alter gleich bekehren/ nicht allein hier auf Erden insgemein mehrere und betrübtere Trauer-Stunden und Ansechtungen/ hingegen weniger empfindlichen Trost und Vortheil des Himmels haben/ als andere/ die entweder in ihrem Fauffbunde ohne Bosheit Sünden verharret/ oder doch gar frühzeitig sich wieder zu GOTT gewandt/ sondern auch daß sie dorten ein geringeres Maß der Herrlichkeit haben werden. So halte ich auch/ daß ich hierinn alle die-

diejenige Einstimmig finden werde/ die da glauben daß Gradus und Stufen der Herrlichkeit im Himmel seyn werden. Paulus sagt Gal. VI. 7. Was der Mensch säet/ das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet/ der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer auf den Geist säet/ der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden/ denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohn aufhören Und 2. Cor. IX. v. 6. Wer da kätiglich säet/ der wird auch kätiglich erndten im Seegen. Im/ersten Brieff an die Cor. cap. XV. 6. 41. spricht er: Ein ander Klarheit hat die Sonne/ ein andere Klarheit hat der Mond/ ein ander Klarheit haben die Sterne. Denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten.

Wodurch ich gleichwol nicht leugnen wil/ daß nicht auch der grössste Sünder/ wo er in der noch übrigen Zeit seines Lebens der Heiligung mit großem Ernst nachjaget und Christo sein Creuz nachträget/ zum Kindes Theil gelangen sollte: Vielmehr bin ich der Meinung/ daß zu Zeiten das Andencken der vorigen Sünden und der verlohrenen Zeit einen Sünder so eifrig in Gutes machen kan/ daß ers andern/ die nicht also gesündigt/ weit zuvor ihut; und wer wolte einem solchen Kindes Theil absprechen? Sollen der vorigen Sünden nicht gedacht werden? Sind sie in die Tieffe des Meers geworffen? Ist dem Sünder die Gerechtigkeit Christi und das Antheil am Himmel geschenkt/ so wird der Grad der Herrlichkeit seyn/ nachdem er in der noch übrigen Zeit gutes gethan/ oder um des Herrn Willen viel böses erlitten. Wie sehr sich Paulus wegen der Verfolgung der Christen gedemüthiget/ wie er sich deßhalb eine unzeitige Geburt genennet/ und also für ein Hündlein gehalten/ haben wir vorhin vernommen: Allein was spricht er/ 1. Cor. XV. 10. Von Gottes Gnaden bin ich/ das ich bin/ und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen/ sondern ich habe vielmehr gearbeitet/ denn sie alle/ nicht aber ich/ sondern Gottes Gnade/ die in mir ist. So lautet auch 2. Tim. IV. 7. 8. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ ich habe den Lauff vollendet/ ich habe Glauben gehalten/ Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der Herr an jenem Tage/ der gerechte Richter geben wird. Wolte jemand hiewieder einwenden/ daß Paulus gleichwol einer aus dem Volcke Gottes gewesen/ und nach der Gerechtigkeit in Gesetz unsträfflich/ Phil. III. 5. 6. Und daß er die Christen aus Unwissenheit verfolget/ meynend/ er thue Gott einen Dienst daran/

daran/ der gedencke an das Exempel der armen Sünderin / Luc. VII. die gewis kundbar lange Zeit übel gelebet in allerley Unzucht und Unreinigkeit/ daher Simon sich nicht wenig ärgerte/ daß sie so bald auf ihre Buße von JESU aufgenommen worden: Allein was saget Christus zu ihm: Simon ich hab dir etwas zu sagen / und als er antwortete: Meister sage an; fährt er fort: Es hatte ein Wucherer zween Schuldener / einer war schuldig fünffhundert Groschen/ der ander funffzig. Da sie es aber nicht hatten zu bezahlen schencket ers beyden. Sage an/ welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortet und sprach: Ich achte/ dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu Ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe / und sprach zu Simon: Siehest du dis Weib: Ich bin komen in dein Haus/ du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen / diese aber hat meine Füße mit Thränen gesezt und mit dem Saaren ihres Hauptes getruicket. Du hast mir keinen Kuß gegeben/ diese aber / nachdem sie herein kommen ist / hat sie nicht abgelassen/ meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet/ sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben/ denn sie hat viel geliebet / welchem aber wenig vergeben wird/ der liebet wenig v. 40. 47. Weil Gott ihr viele Sünden vergeben/ so liebet sie viel/ so bekommt sie viel Trost und in Himmel grosse Herrlichkeit. So wird aus einem Hündlein ein Kind/ und das Hündlein bekommt Kindes Theil. Augustinus saget von unsern Cannanischen Weibe: *Pulsando homo facta est ex cane.* Durch ihr anhalten des Gebet ist sie aus einem Hunde ein Mensch / ich möchte sagen/ eine Christin und Kind Gottes worden.

Meine Geliebte/ wir haben denn aus unserm vorgeschriebenen Leichen-Text betrachtet der Hündlein Antheil am Tisch des Herren / und an dem Brodt seiner Kinder / Und zwar erslich / Was durch den Tisch des Herrn und durch das Brodt seiner Kinder verstanden werde; Zum andern / welches die Kinder sind / denen dieses Brod vornehmlich gehöre; Drittens / was die Hündlein an solchem Brod für Theil haben.

Ich zweifele nicht/ es werde mancher beglerig seyn/ zu wissen / was ich doch dem verstorbenen Herrn Post-Schreiber Jeffern für ein Antheil anweisen werde / ob der Hunde / die draussen sind / oder der Kinder / oder

der Händlein / die von dem Brofamen essen / so von der Herrn Tisch fallen: Allein dieses ist nicht der Zweck oder die Absicht meiner Predigt. Es würde weder Ihn noch andern damit geholffen seyn. Er ist aus Menschlichem Gericht weg und siehet vor seinem Richter / dessen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit wir Ihn überlassen müssen. Ich werde von dieser Buß- und Reichen-Predigt hoffentlich mehreren Segen und Erbauung zu gewarten haben / wann ich dieser lieben Gemeine / und der ganzen werthen Stadt Berlin zeige / wie sie diesen Fall heilsamlich gebrauchen solle. Welches dann am süßlichsten wird geschehen können / wann ich noch an statt einer

Haupt-Lehre

zeige:

Das Gott zwar willig und geneigt seye / alle Menschen / auch die Vormahls Hunde gewesen / zum Antheil seines Tisches und des Brodtes seiner Kinder zu lassen / aber die meisten sich dessen durch allerley muthwillige Sünden / und insonderheit durch die Wahrsager-Kunst und Trunckenheit verlustig machen.

Wie geneigt Gott seye alle Menschen / auch solche / die vormahls in groben Sünden gelebet / zum Antheil seines Tisches und zum Genuß des Brodtes seiner Kinder zu lassen / davon zeuget die Heilige Schrift durch und durch. Wir haben bereits oben davon merckliche Sprüche gehöret / und bemerken dies smahl nur noch / wie geneigt sich GOTT in Christo insbesondere gegen die Sünder erkläret / und wie freundlich er sie einladen läßt. Jer. III. v. 11. spricht Er: Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden läßt / und sie zeucht vor ihm / und nimmt einen andern Mann / darff er sie auch wieder annehmen? Ist nicht also / daß das Land verunreiniget würde? Du aber hast mit vielen Hulern gehuret / doch komm wieder zu mir spricht der HERR. Hiemit stimmt überein was unser Heyland sagt Luc. V. 31. 32. Die Gefunden dürffen des Arztes nicht / sondern die Krancken. Ich bin kommen zu ruffen den Sündern zur Buße / und nicht den Gerechten. Ja wie sehr der ganzen Heiligen Dreyeinigkeit / daran gelegen seye / daß die Sünder zum Genuß dieses Brodtes können mögen / erhellet aus dem XV. c. Lucae. Da sich Gott der Vater vergleicht mit dem Vater eines verlohrenen Sohnes / der sein Gut mit Huren verschlungen / und dennoch da er ihn von ferne siehet / jam

jammerts ihn / lief und fiel ihn um seinen Hals und küßet ihn / und als der Sohn sprach: Vater / ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir / ich bin fort nicht mehr werth / daß ich dein Sohn heiße / sagte der Vater zu seinen Knechte: Bringet das beste Kleid herfür / und thut ihn an / und gebet ihn einen Fingerreif an seine Hand / und Schuh an seine Füße / und bringet ein gemästet Kalb her / und schlachtet: Lasset uns essen und frölich seyn / denn dieser mein Sohn war todt / und ist wieder lebendig worden / er war verlohren / und ist funden worden: Der Sohn vergleichet sich mit einem Hirten / der neun und neunzig Schaaf in der Wüsten läßet und nach dem Verlohrnen gehet / bis daß ers finde. Und wenn ers funden hat / so leget ers auf seine Achsel mit Freuden. Und wenn er heim kömmt / ruffet er seinen Freunden und Nachbarn / und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir / denn ich habe mein Schaaf funden / das verlohren war. Da bey er anruffet: Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder der Buße thut / für neun und neunzig Gerechten / die der Buße nicht bedürffen. Der Heil. Geist vergleichet sich mit einem Weibe / die ein Licht anzündet / das hauß fehet / und mit Fleiß suchet / bis sie ihren verlohrenen Groschen findet / und wenn sie ihn funden hat / ruffet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen / und spricht: Freuet euch mit mir / denn ich habe meinen Groschen funden den ich verlohren hatte. Absonderlich mögen wir solches erkennen aus dem Gleichnis von dem Könige / der seinem Sohn Hochzeit machet / Matth. XXII. 2. u. f. Gott ist der König / der machte seinem Sohne Hochzeit / als die Göttliche Natur sich mit der Menschlichen vermählte / dabey wird ein herrliches Hochzeit-Mahl ausgerichtet. Wie freundlich läßet er hiezu einladen? Saget den Gästen / siehe meine Mahlzeit habe ich bereitet / meine Ochsen und mein Maßvieh ist geschlachtet / und alles bereitet / kommet zur Hochzeit Luc XIV. v. 21. heisset es: Gehe aus bald auf die Strassen / und Gassen der Stadt / und führe die Armen / und Krüppel / und Blinden herein. Und v. 23. Gehe aus auf die Landstrassen und an die Dämme / und nöthige sie herein zu kommen / auf daß mein hauß voll werde. Ich achte meine Lieben / es erhelle hieraus zur Gnüge / wie gerne GOTT / die Sünder / die Hündlein / in der Ordnung der Buße / zum Antheil an seinem Tisch und an dem Brod seiner Kinder bringen wolle. Es wird an jenem

Tage kein Mensch erfunden werden/ der nicht bekennen müsse/ **GOTT** habe wenigstens zwey oder drey mal an ihm kräftig gearbeitet/ daß er seine Seele herumhole aus dem Verderben / und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen. Hiob XXXIII. v. 29. 30. Ein Exempel dessen haben wir an dem gewesenen Herrn Post-Schreiber Jeffern. Der begehrte Leichen-Text und seine im Eingang abgelesene Worte zeugen/ daß **GOTT** nichts ermangeln lassen an ihm zu thun/ was ihn zur Erkenntnis seines Elendes und zur Erweckung des Hungers nach der Gnade **GOTTES** und dem Brod des Lebens dienen mögen. Ich bin glaubwürdig berichtet/ daß gleichwie er hiesige Kirche fleißiger besucht und an jenem Orte die Predigten mit mehrer attention, als mancher Einwohner hiesiger Parochie, angehört/ er sonderlich einmahl an dem ersten Heiligen Oster-Tage / da ich die Worte : Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür/ erklaret / er gewaltige und ungemeyne Bewegungen des Heiligen Geistes in seinem Herzen gespühret / daraus klärlich erhellet / wie sehr **GOTT** seiner Seele nachgegangen.

Ob dann nun wohl der grundgütige **GOTT** allen Menschen dieses Brod gerne gönnet / und sie zum Genuß seines Tisches so oft und so freundlich einladet / so geschiehet doch vielfältig / daß die Menschen durch ihren Unglauben / und Bosheit Sünden **GOTT** nöthigen / daß er sie von seinem Tische verstoßet / sagend: Es ist nicht fein / daß man den Kindern ihr Brod nehme und werffe es vor die Zunde. Und aus dem XIV. cap. Luc. v. 24. Ich sage euch aber / daß der Männer keiner die geladen sind / mein Abendmahl schmecken wird. Wie daselbst in dem Gleichnis von dem grossen Abendmahl deutlich und mit mehrer zu ersehen. Daß das Beharren in muthwilligen und vorsehlichen Sünden oder die Unbusfertigkeit den Menschen ausschliesse vom Antheil der Kinder **GOTTES** an seiner Gnade / und an seinem Tische / erhellet klärlich aus dem / was geschrieben stehet: Esa. LIX. v. 2. Eure Untugend scheidet euch und euren **GOTT** von einander / und eure Sünde verbergen das Angesicht von euch. Welches Paulus bekräftiget / Gal. V. 19-21. Offenbar sind die Werke des Fleisches / als da sind / Ehebriuch / Zurerrey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / Hader / Kleid / Zorn / Zand / Zwietracht / Rotten / Saß / Mord / Sauffen / Fressen / und dergleichen. Von welchen ich euch habe zuvor gesagt / und sage noch zuvor / daß die solches thun / werden das Reich **GOTTES** nicht erben. Und 1. Cor. VI. 9. 10. Wißet ihr nicht / daß

daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht erben? Lasset euch nicht verführen. Weder die Hurer/ noch die Abgöttischen/ noch die Ehebrecher/ noch die Weichlinge/ noch die Knabenschänder/ noch die Diebe/ noch die Geizigen/ noch die Trunckenbolde/ noch die Lasterer/ noch die Räuber/ werden das Reich Gottes erben. Nur ist hiebey wohl zu merken/ daß nicht allein dergleichen grobe Sünden/ sondern auch die herrschende Welt-Liebe den Menschen ausschliesse von dem Brod der Kinder Gottes. Der Evangelist und Apostel Johannes spricht davon in seiner ersten Epistel cap. 2/ 15. Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist So jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Und Paulus bezeuget / Tit. II. v. 11. Daß die heilsame Gnade Gottes/ die allen Menschen erschienen/ uns züchtige / daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltliche Luste. Und abermahls spricht Petrus/ 2. Ep. I. v. 4. Daß wir der Göttlichen Natur nicht anders können theilhaftig werden/ als so wir die vergängliche Lust der Welt fliehen. Uns besondere aber schliesse die Menschen von dem Tische des Herrn aus die Sünden der Wahrsager-Kunst und der Trunckenheit.

Was erslich die Wahrsager-Kunst betrifft/ so verstehe ich dadurch nebst allen andern/ derselben verbotenen Arten/ insonderheit die Wissenschaft derer / die da vorgeben / sie könten aus der Constellation des Himmels/ welche zu der Zeit geleuchtet/ als der Mensch gebohren worden/ oder aus der so genannten Nativität-Stellung/ aus denen Lineamenten des Gesichts und der Hände/ und Gestalt des Leibes/ ingleichen der Punctir-Kunst wissen/ nicht allein was der Mensch für eine Constitution, Kunst/ Beredsamkeit und Geschicklichkeit haben werde oder habe/ sondern auch / ob er bey grossen Herren werde angenehm seyn oder nicht/ ob er in vornehmen oder geringen/ im ledigen oder Ehe-Stande leben/ Kinder oder keine zeugen/ Glück oder Unglück erlebe/ was er für Laster begehen und für Straffe leiden werde/ endlich wie und wann er sterben werde. Ich wil mich nicht aufhalten/ weitläufftig zu beweisen/ daß kein Mensch dergleichen Dinge durcherwehnte Wahrsager-Kunst ohnfehlbar wissen könne/ indem nicht allein die Erfahrung lehret/ daß diese Kunst selten ohne Betrug und Beleidigung des Nächsten pflegt ausgeübet zu werden/ sondern auch selbst die verständigste Liebhaber dieser Künste/ und ins besondere der Astrologia judicaria gestehen/ *astra inclinare, non necessitare*, daß zwar die Gestirne den Menschen

wozu neigten aber nicht nöthigten / imgleichen *a siderum legibus viros vere sapientes ac bonos eximendos esse.* Weise und Kluge Leute wären nicht gebunden an den Gesetzen der Sternen. Ich will mich mit denen diesesmahl in keinen Streit einlassen / die da sagen / daß noch die Luft von denen Sternen der Menschen Körper von der Luft berührt würden / von derselben einige Eigenschaften an sich nehmen / die zwar in denenselben einige Begierde erweckte / den Willen reizten und oft verführten / wann sie nur an bey gestehen / daß der Mensch dadurch weder zu Tugenden noch zu Lastern gezwungen werde / oder vom Einfluß der Sternen sein Wohl oder Wehe schlechter dings abhange. Ich will mich nicht aufhalten mit der Vorstellung des vielen Übels / so aus dieser verbotenen Kunst in einer Republic entstehen kan / wie die Gemüther mit unzeitiger Furcht derer Unglücks-Fälle oder ungründeter Hoffnung des von denen Wahrsagern verkündigten Glücks angefüllet sind. Dahero diese Künste im Geistlichen und weltlichen Rechten verboten / und von allen klugen Leuten verworffen sind. Ich will nicht sagen welche Angst und Bekümmernis mancher ausstehet / aus Furcht der zukünftigen Dinge / und wie wol Gott an uns thue / daß er uns nicht allemal vorher verkündigen läffet was uns in der Welt für Glück oder Unglück bevorstehe / weil uns solches entweder kleinmüthig oder vermessen machen würde. Sondern ich will nur beweisen / daß die Wahrsager-Kunst von Gott verbotten / und eine so schwere Sünde seye / daß sie den Menschen vom Antheil am Brod der Kinder Gottes ausschliesse. Im fünfften Buch Moses cap. XVIII. v. 9-14. Hat Gott dem Volcke Israël dieses merckwürdige Gesetz gegeben: Wenn du in das Land kommest / daß die der Herr dein Gott geben wird / so solt du nicht lernen thun d. Greuel dieser Völker / daß nicht unter die funden werde / der seinem Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse / oder ein Weissager / oder ein Tagwehler / oder der auf Vogel Geschrey achte / oder ein Zauberer / oder Beschwörer / oder ein Zeichendeuter / oder der die Todten frage. Denn wer solches thut / der ist dem Herrn ein Greuel / und um solcher Greuel willen vertreibt sie der Herr dein Gott für dir her. Du aber solt ohn Wandel seyn mit dem Herrn deinem Gott. Denn diese Völker / die du einnehmen wirst / geborchen / den Tagwehlern und Weissagern; Aber du solt dich nicht also halten gegen dem Herrn deinem Gott. Levit. XIX. v. 31. heisset es: Ihr solt euch nicht wenden zu den Wahrsagern

sagern und forschet nicht von den Zeichendeytern daß ihr nicht an ihnen verunreiniget werdet/ denn ich bin der **HERR** euer **GOTT**. Und Cap. XX. v. 6. Wenn eine Seele sich zu den Wahrsagern und Zeichendeytern wenden wird/ daß sie ihnen nachhuret/ so will ich mein Antlitz wieder dieselbe Seele setzen/ und wil sie aus ihrem Volk rotten. In 27. vers eben dieses Capitels heisset es gar: Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeyter seyn wird/ die sollen des Todes sterben/ man soll sie steinigen/ ihr Blut sey auf Ihnen. Aus welchen Sprüchen wir nicht allein bemerken/ daß das Wahrsagen überhaupt verbotthen/ sondern insonderheit auch diejenige Kunst/ da man nach Tagen und Stunden von dem bevorstehenden Glück oder Unglück rechnet. Daß insonderheit der Mißbrauch der Astrologie hieher gehören/ ist klar aus den XLVII. Capitel Esaiæ v. 12. **Altwort** die Chaldeer als besondere Liebhaber dieser Kunst also anredet: So tritt nu auf mit deinen Beschwerern/ und mit der Menge deiner Zauberer/ unter welchen du dich von deiner Jugend auf bemühet hast/ ob du dir möchtest rathen/ ob du möchtest dich stärken. Denn du bist müde/ für der menge deiner Anschläge. Laß her treten/ und dir helfen die Meister des Himmels-Lauffs/ und die Sternenkucker/ die nach den Monden rechnen/ was über dich kommen werde. Ingleichen aus Jerem. X. v. 2. Ihr sollt nicht der Heyden Weise lernen/ und solt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels/ wie die Heyden sich fürchten.

Ich will gestehen/ daß die Kunst aus den Lineamenten der Hände und des Gesichts bey den Alten so wohl als die Astrologia judiciaria im grossen Ruff und Glor gewesen; Ich wil mit niemand streiten/ ob einztger massen bey natürlichen und unwiedergebohrnen Leuten aus der Gestalt des Leibes/ Physiognomie &c. beurtheilet werden könne/ worzu ihr Naturell inclinire. Wer aber daraus ohnschickbar Weissagen will von des Menschen Tugenden oder Lastern/ Glück oder Unglück/ Leben und Tod mag sich auf keine Weise anschließen aus der Zahl der von **GOTT** verworffenen Wahrsager.

Man wendet zwar hiewieder ein/ es stehe gleichwohl. Genes. I. v. 14. Daß die Lichter an der Fesse des Himmels nicht allein Tag und Nacht scheiden sondern auch geben sollen Zeichen/ Zeiten/ Tage und

und Jahre. Ich antworte / daß leugne ich nicht / so lasse ich die Kunst in ihrem Werth / da jemand Sonnen und Mond-Finsternis ausrechnet; Ich lasse geschehen / wann jemand vergleichen aus der Erfahrung bemercket / als Christus spricht / Matth. XVI. v. 2. Des Abends spricht ihr: Es wird ein schöner Tag werden / denn der Himmel ist roth Und des Morgens spricht ihr: Es wird heut Ungewitter seyn / denn der Himmel ist roth und trübe / Und Luca XII. v. 54. Wenn ihr eine Wolcken sehet aufgehen vom Abend / so spricht ihr bald / es kommt ein Regen / und es geschieht also. Und wenn ihr sehet den Südwind wehen / so spricht ihr / es wird heiß werden / und es geschieht also. Allein davon finden wir keine Zeichen am Himmel / wie es diesen oder jenen Menschen in seinem Leben ergehen solle / so wenig die Lineamenten in seinem Gesicht oder Händen / davon unfehlbare Zeichen seyn können.

Man spricht weiter: Es lehre gleichwol vielfältig die Erfahrung / daß der Ausgang / mit der aus der Nativität-Stellung und Chiromantie und Punctir-Kunst geschehenen Wahrsagung überein komme. Ich antworte erstlich / das solches selten in allen Stücken geschehe / aber geseket es geschehe zu Zeiten / so folget doch daraus gar nicht / daß die Wahrsager-Kunst und derselben Gebrauch keine oder doch keine verdammliche Sünde seye. GOTT hat als eine der schweresten Sünden verboten die Todten nicht zu fragen / wie wir oben gehöret / wir lesen aber 1. Samuel XXVIII. v. 11. u. f. daß Saul dessen unerachtet / den Samuel herauf bringen lassen durch ein Weib zu Endor / die einen Wahrsager Geist hatte / von welchem er vieles vorher gehöret / was hernach meistens eingetroffen / sollte dann deswegen Saul nicht gesündigt haben? GOTT ist ein gerechter GOTT / der dergleichen zulasset als eine gerechte Straffe des Aberglaubens / und der Ubertretung seines Gebotes. Paulus saget / 2 Theß. II. v. 8. u. f. Von dem Menschen der Sünden und dem Kinde des Verderbens / daß seine Zukunft geschehe nach der Würckung des Satans / mit allerley lügenhaften Kräften und Zeichen / und Wundern und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit / unter denen die verlohren werden / dafür / daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen / daß sie selig würden. Darum wird ihnen GOTT kräftige Irthum senden / daß sie gläuben der Lügen / auf daß gerichtet werden alle / die der Wahrheit nicht gläuben / sondern

dern haben Lust an der Ungerechtigkeit. So lässet Gott auch solches geschehen / daß seine Kinder geprüft und probirt werden / ob sie sich seiner Vorsehung in stiller Gelassenheit ergeben und sich an seinem Worte halten / oder der Heyden Weise lernen wollen. Es heisset / Deut. XIII. v. 1. 2. 4. Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen / und gibt dir ein Zeichen oder Wunder / und das Zeichen oder Wunder kommt / davon er dir gesaget hat und spricht: Laß uns andern Göttern folgen / die ihr nicht kennet / und ihnen dienen: So solt du nicht gehorchen den Worten solches Propheten / oder Träumers / denn der **HER** unser Gott versuchet euch / ob ihr Ihn von ganzen Herzen / und von ganzer Seelen lieb habt. Es gedенcke beyleibe Niemand / daß wenn gleich der Gebrauch der Wahrsager-Kunst den Juden verbothen / und ihnen Sünde gewesen / so seze er doch andern Völkern erlaubet oder schlicke doch eben niemand aus vom Antheil am Tische des **HERN** / dennes ist bey allen Christlichen Theologis unserer Kirchen ausgemacht / daß die Sünden / das um **GOTT** die Heyden aus dem Lande / Canaan vertrieben / allen Menschen und auch uns Christen bey Verlust der Seligkeit verboten sind.

Was die grobe Art der Wahrsager betrifft / die da behaupten wollen / daß die Menschen zu ihren Handlungen durch den Einfluß der Sterne unaußgänglich genöthiget werden / so beweiset Augustinus vortreflich / daß sie rechte Gottes Lasterer sind / weil sie **GOTT** zum Urheber der Sünden machen; Und warlich / wann diese recht hätten / so hätte **GOTT** seine Gebote und Verbote / seine Verheissungen und Bedrohungen von Belohnungen und Bestrafungen umsonst gegeben / und wie könnte die Gottseligkeit die Hoffnung dieses und jenes Lebens haben? wann der Menschen Wohl / oder Ubel ergehen von einem fato astrologico und dem Einfluß der Sterne dependirte. Wie solches von denen gelehrtesten Leuten auch unter denen Politicis vortreflich ausgeführt worden.

Was die andere anlanget / welche moderater sind selbst die *Astrologiam superstitiosam* verwerffen / und nichts mehr sagen wollen / als daß die Luft von dem Einfluß der Sternen / der Menschen Körper von der Luft also berührt werden / daß sie solche Eigenschaften in sich zögen / davon des Menschen Wille beweget und zu Zeiten / wann der Mensch nicht widerstehe / verführt würde / so solten selbige gleichwol wenigstens die Ungewißheit ihrer vermeinten Kunst zugleich bekennen und mit ihren triebabren Muthmaßungen

sungen blöde Gemüther nicht in unnöthige Sorge und Bekümmernis setzen. Ich bin der völligen Meinung/ daß dem gewesenen Herrn Post-Schreiber Fesfern dergleichen Furcht und Bekümmernis nicht wenig zu seinem Unglück beygetragen/ davon er wohl hätte bewahret werden können/ so er einem Christlichen Freunde oder Seelsorgern sein Anliegen entdecket und sich mit dem Worte Gottes und Gebet gewapnet hätte. Dahero man nicht unbillig dergleichen Unglücks-Fälle denen unzeitigen Wahrsagern ins Gewissen schiebet.

Es ist noch übrig/ daß wir betrachten / wie die Trunckenheit den Menschen von dem Antheil an dem Tische des HERRN und von dem Brod seiner Kinder ausschliesse.

Da ch Trunckenheit verstehe ich diejenige Sünde/ da entweder der Mensch so lange und so viel trincket/ bis die Vernunft Schaden genommen/ oder sein Herz also beschweret wird/ daß er zur Betrachtung des Göttlichen Wortes zum Gebeth und vernünftiger Verrichtung seines Berufs unfähig ist/ oder doch mehr/ als nach seiner gesunden Vernunft zu des Leibes Gesundheit dienlich ist/ aus blosser Wollust.

Es leidet die Zeit nicht/ so ist auch mein Zweck nicht/ alle Arten der Trunckenheit anzuführen noch zu erzehlen die unterschiedliche Gattung der schwelgerhaften Säufer/ noch die unterschiedene Ursachen anzuführen/ dadurch die Menschen zu dieser Sünde verleitet werden. Es ist mein Zweck auch für dieses mahl nicht/ alle das Ubel weitläufftig vorzustellen/ das aus diesem Laster entstehet/ als da sind Armuth/ unzehlige Kranckheiten/ Verderbung der Zeit/ Verkürzung des Lebens/ viele andere Sünden/ Hurerey und Todschlag/ Prov. XXIII. v. 19. 30 und so ferner: Sondern ich will dieses mahl nur allein behaupten/ daß die Trunckenheit eine schwere und verdammliche Sünde seye/ die den Menschen ausschliesse vom Antheil am Tische des HERRN/ und von denen Wohlthaten die uns Christus erworben.

Die Trunckenheit ist erstlich eine schwere Sünde/ denn ein Trunckenbold verderbet seine Vernunft und die edle Zeit/ machet sich zu allen guten Wercken unfähig/ und zu allen Sünden bequeme/ und wird ein Sklave seiner Kehlen und seines Bauchs/ ja eine Schande der menschlichen Natur; Er verzehret und verbringet die Geschöpfe/ die ihm GOTT zum Dienst und nicht zur Schwelgerey gegeben; Er beraubet die Armen/ die er von seinem Ueberflus erquickten könnte/ und solches zu thun verbunden ist; Er ist ein Feind seines Hauses und der Seinigen/ setzet sie in Armuth und Mißvergnügen.

Die

Die Trunkenheit ist aber auch eine verdammliche Sünde/ die den Menschen ausschließet von dem Antheil an dem Brödder Kind der GOTTES. Paulus saget: 1. Corinth. VI. v. 10. Die Trunkenbolde sollen das Reich Gottes nicht ererben/ und Gal. V. v. 21. Sauffen/ Fressen/ ic. die solches thun/ werden des Reich Gottes nicht ererben. Bey dem Propheten Esaia cap. V. v. 11. Wehe denen/ die des Morgens frühe auf sind/ des Sauffens sich zu beflüssigen/ und sitzen bis in die Nacht/ daß sie der Wein erhitzet. Und haben Harpffen/ Psalter/ Paucken/ Pfeiffen/ und Wein in ihrem Wolleben/ und sehen nicht auff das Werck des HERRN/ und schauen nicht auff das Geschafft seiner Hände. Vers 14. Daher hat die Hölle die Seele weit auffgesperret/ und den Rachen aufgethan ohn alle Masse/ daß hinunter fahren beyde ihre Herrlichen und Pöbel/ beyde ihre Reichen und Frölichen Und v. 2. Wehe denen/ so Helden sind/ Wein zu sauffen und Reeger in Süllerey. O wie treulich warnet vor diesem Laster der Apostel Paulus Rom. XIII. v. 13. 14. Lasset uns erdarlich wandeln/ als am Tage/ nicht im Fressen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Zadder und Neid/ sondern ziehet an den HERRN JESUM CHRISTUM und wartet des Leibes/ daß er nicht geil werde. Und damit Niemand gedencke/ es seye allein die Art der Trunkenheit verboten/ da man täglich so säuffet/ daß man seines Verstandes beraubet wird/ so spricht Christus selber: Luca XXI. v. 34. Hütet euch/ daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen/ und komme dieser Tag schnell über euch/ wie ein Gallstreck.

Es ist auch wohl zu mercken/ daß nicht allein der Mensch so lange vom Tische des HERRN ausgeschlossen werde/ als er trunken ist/ oder des ewigen Lebens nur so dann verlustig gehe/ wann er in seiner Sünde stirbet und unkommet: Sondern so lange hat er kein Theil an dem Brod der Kinder Gottes/ noch einig gegründete Hoffnung des ewigen Lebens/ als lange er nicht von Herzen seine Sünde bereuet und sich zu GOTT befehret: Denn ohne Busse geschieht keine Vergebung/ wie die Kirche singet:

So du nun stirbest ohne Buß/
Dein Leib und Seel dort brennen muß.

D 2

Und

Und so haben wir dann auch gehört / daß ob zwar **GOTT** gerne alle Menschen / auch die vormahls in groben Sünden oder ausser der Kirchen gelebet / und also Hunde gewesen sind / gerne zum Antheil an seinem Tische und an dem Brodte seiner Kinder lassen wolle / ja sie darzu aufs freundlichste einlade / gleichwol viele Menschen sich dessen durch muthwillige Sünden / herrschende Welt / Liebe und insbesondere durch die Sünden der Wahrsagers / Kunst / und Trunckenheit verlustig machen. Lasset uns nun ermahnet seyn daß wir solches zu unserer Erbauung wohl anwenden.

Anwendung.

Es wird dann nun hoffentlich Niemand in dieser Gemeinthe gegenwärtig seyn / der nicht in seinem Herzen die Seligkeit derer erkennen sollte / die das Brod essen im Reiche **GOTTES** / die da Vergebung der Sünde / Ruhe der Seelen / Gemeinschaft mit **GOTT** / Theil am Verdienste Christi und die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens haben. Es wird niemand hoffentlich seyn / der nicht wünschen sollte : Ach daß ich doch auch in Zeit und Ewigkeit an dem Tische **GOTTES** und an dem Brodte seiner Kinder Theil haben möchte ! Allein meine Liebsten / da wir gehöret / daß keine andere hieran Theil haben als die Kinder **GOTTES** und die Bußfertige Sünder / die sich für Hündlein achten / und daß die muthwillige Sünder / so lange sie also bleiben / davon als Hunde ausgeschlossen sind / so lasset uns ermahnet seyn / daß wir also bald / jeglicher bey sich selbst / als vor dem **?** . Jesu des absehenden **GOTTES** eine genaue Prüfung anstellen / ob wir unter die Zahl der Kinder **GOTTES** / oder unter die Zahl der Hündlein / oder unter die Zahl der Hunde gehören. Kinder **GOTTES** sind / wie wir gehöret / dies jenige / die den **HERRN JESUM** aufgenommen / und Ihn in wahren Glauben mit herzlichster Begierde umfassen / die aus **GOTT** geböhren sind / die vom Geiste **GOTTES** getrieben werden / und im Gegensatz gegen die Hündlein / diejenige / die in ihren Taufbunde geblieben / Glauben und gut Gewissen bewahret / oder doch die meiste Zeit des Lebens **GOTT** in Heiligkeit und Gerechtigkeit gedienet. Sind wir solche ? O wohl uns ! Denn das Brod des Lebens wird unser gewisser Antheil seyn in Zeit und Ewigkeit am Tische des **HERRN**. Wir haben gehöret welches die

die Kennzeichen sind der Kinder Gottes / nemlich / Haß gegen die Sünde / Verachtung der Welt / Hochachtung Christi und seines Verdienstes / Liebe gegen Freunde und Feinde / Gedult im Creuz. Finden sich diese an uns ? O selig sind wir und abermal selig ! Lasset aber auch gleichwol in solchem Zustande ermahnet seyn / daß wir unsere Erstgeburt nicht wieder mit Esau um ein schönes Linsen Gericht verkaufen ; Davor Paulus Hebr. XII. v. 16. so treulich warnet : Daß nicht jemand sey ein Hurer / oder ein Gottloser / wie Esau / der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkauffte. Wißet aber / daß er hernach / da er den Segen ererben wolte / verworffen ist / denn er fand keinen Raum zur Basse / wiewol Er sie mit Thränen suchte. Lasset uns vielmehr seiner Ermahnung nachkommen / 1. Corinth. X. v. 12. Wer sich lässe direkt / er stehe / mag wol zusehen / daß er nicht falle. Lasset uns Demuth und wahrer Ehrfurcht vor der Majestät des grossen und heiligen GOTTES.

Hunde sind / wie wir gehöret haben / nicht allein / die ausser der Kirchen sind / sondern alle muthwillige vorfesliche Sünder / insbesondere die Verächter des Göttlichen Wortes / die Verfolger der Wahrheit / und die das Gespiewe wieder fressen / oder nachdem sie einmahl dem Unflath dar Welt durch die Erkänntniß des Herrn und Heylandes JESU Christi entflohen sind / sich wiederum in dieselbe einflechten und überwinden lassen / so / daß mit ihnen das Letztere ärger worden / denn das erste. 2. Petr. II. v. 20. Ach ! daß dergleichen Hunde in unser Gemeinde nicht seyn / oder doch am Tische des Herrn nicht geduldet würden / in seinen Vorhöfen : Allein die Erfahrung bezeuget / daß noch viele derer vorhanden / die wie die Hunde in Unreinigkeit / Hurerey und Ehebruch leben / die sich wie die Hunde unter einander beißen und fressen / die wie Hunde / da es in ihrer Macht stünde / gerne diejenige zerrissen / die doch durch Christliche Ermahnungen und Bestraffungen ihr Bestes suchen. Ach ihr armen Kinder / die ihr euch in solchem Stande findet / erschrecket über die Stimme : Hauffen sind die Hunde : Es ist nicht fein / daß man den Kindern ihr Brod nehme / und werffe es vor die Hunde. Betrieget euch nicht mit den falschen Trost / als ob wäret ihr deshalb Kinder GOTTES / daß ihr getauffet seyd / zur Kirch / Beicht und Abendmahl gehet : Ich sage / daß ihr dessen un-

erachtet / wo ihr in euren Sünden verharret / das Brod der Kinder Gottes nicht schmecken werdet. Darum bedencket / was ihr so oft gesungen:

Wach auf / O Mensch! von Sünden-Schlaf /

Ermuntre dich verlohrenes Schaaf /

Und besire bald dein Leben /

Wach auf! es ist noch hohe Zeit /

Es kommt heran die Ewigkeit /

Dir deinen Lohn zu geben;

Vielleicht ist heut der letzte Tag /

Wer weiß noch / wie man sterben mag.

Insonderheit laßet euch an diesem Tage erwecken. Ihr die ihr bisher die Wahrsger Kunst / dem Wort des HEREN zu wider getrieben / und die ihr bey Wahrsagern euch bisher erkundiget / wie es euch in Zukunft ergehen soll. Leset und erweget was geschrieben sthet / Esaia XLII v. 25. Wer kan etwas verkündigen von Anfang? So wollen wirs vernehmen / oder weissagen zuvor? So wollen wir sagen: Du redest recht. Aber da ist kein Verkündiger / keiner / der etwas hören ließe / keiner / der von euch ein Wort hören möchte. Ich bin der Erste / der zu Zion saget: Siehe / da ist's / und gebe zu Jerusalem Prediger. Dort aber schaue ich / aber da ist niemand / und sehe unter sie / aber da ist kein Rathgeber / ich frage sie / aber da antworten sie nichts. Siehe / es ist eitel Mühe / und nichts mit ihren Thun / ihre Gözen sind Wind und Littel Erkennet hieraus die Eitelkeit / Ungewisheit und Betriegerey der falsch-berühmten Kunst. Erschrecket über eure begangne Sünde / ihr Betrieger und Betrogene / traget Leyd darüber und bittet sie Gott mit Demuth und Thränen ab. Haltet euch hinkünftig in Gottes Furcht und betet / und plaget und ängstet weder euch noch andere mit Furcht der zukünftigen Dinge / welche zu wissen und zu offenbahren sich Gott allein vorbehalten. Ihr schwache Kinder Gottes! die ihr euch bishero durch die Wahrsager aus Unwissenheit habet ängsten und plagen lassen / haltet euch hinkünftig an dem Worte des HEREN Jerem. X. v. 2. Ihr sollet euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels / wie die Heyden sich fürchten. Verlangt künftige Dinge nicht zu wissen / sondern überlasset euch der Heiligen Vorsehung Gottes in Demuth und Gelassenheit eures Herzens.

Ihr Trunckenbolde wachet auf! Nehmet an dem erbärmlichen Specacul, so ihr zum Theil dieser Tagen mit eurem Augen gesehen / ein Exempel

pel / meidet die verführte Trunckenheit als eine Mutter vieler Sünden und ungezählten Unglückes. Wachet auf ihr Wein- und Bierträncken / die ihr den Trunckenen noch mehr zu sauffen gebet / und an ihrer Säufterey um eures Vortheils willen Wohlgefallen traget / und ihr / die ihr unter dem Namen der Freundschaft / eure Gäste zum sauffen und also zur Ubertretung der Gebote Gottes nöthiget und zwinget? glaubet / GOTT wird das Blut solcher elenden Leute / die in ihrer Trunckenheit oder doch Unbusfertigkeit sterben / von euren Händen fordern. Insgesamt seyd ermahnet / daß ihr mit Ernst darnach ringen wollet / wie Ihr aus Hundten Hündlein / und aus Hündlein Kinder Gottes werden möget.

Endlich wende ich mich zu euch / ihr Hündlein / die ihr wegen eurer vorigen Sünden euch nicht werth achtet / Gottes Kinder zu heißen / oder an ihrem Brod Theil zu haben / die ihr bekennen müßet: Ach ja HERR! ja HERR! wir sind Hunde und Hündlein; die ihr eure Hündische Unart erkennet / die ihr über eure Sünde erschrecket und sie groß achtet / sie ernstlich hasset und schmerzlich bereuet / die ihr in der Armuth des Geistes nach der Gnade GOTTES und dem Brodt seiner Kinder hungert und durstet / fasset das Wort des Glaubens: Aber doch / aber doch essen die Hündl in von dem Brotsamen. Lasset euch an den Brotsamen im Anfang genügen / jaget der Heiligung mit Ernst nach; da euch viel vergeben ist / so liebet viel / und wie ihr vormahl eure Glieder begeben habt zu Dienste der Unreinigkeit / und von einer Unge- rechtigkeit zu der andern / also begeben auch nun eure Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit / daß sie heilig werden. Rom. VI. v. 19. Das ist: Wie ihr euch vormahls befißet / böses zu thun / so beleihtiget euch nun vielmahl mehr gutes zu thun. So habt ihr den Trost / daß euch eure Sünden sollen vergeben / in die Tiefe des Meeres geworffen / ja derselben in Ewigkeit nicht gedacht werden soll. Ihr habet den Trost / daß ihr nicht allein mit denen Hündlein die Brotsamen unter dem Fische des HERRN essen dürffet / sondern so ihr in der Heiligung / Nachfolge Christi und Tragung seines Kreuzes treu seyd / so solt ihr Kinder werden / und Kindes- Theil haben am Fische des HERRN. Amen.

Gebet.

Du ewliger / heiliger und lebendiger GOTT / dessen Gerichte unbegreiflich und dessen Wege unerforschlich sind! deinem
Nah

Nahmen sey Lob / Preiß / Ehre und Dank gesaget / daß du uns
 in gegenwärtiger Stunde hast lassen unterrichten / wie wir deine
 unter uns ergehende Gerichte heilsamlich gebrauchen / und wie
 wir uns des Antheils an deinem Tische / den du uns so gerne
 gönnest / nicht selbst verlustig machen sollen. Wir bekennen Dir in
 der tiefften Demuth unsers Herzens / daß wir Hunde gewesen /
 und zum Theil noch sind / und dahero deines Tisches unwürdig.
 Ach mache uns alle durch die lebendige Erkänntnis unsrer Sün-
 den zu Hündlein / die die Brotsamen deiner Gnaden / auch unter
 deinem Tisch / mit Begierde und großem Hunger auf sammeln.
 Laß uns aber auch aus Hündlein / nach gnugsamer Demüthi-
 gung / wieder Kinder werden / die an deinem Tische sitzen und mit
 kindlicher völliger Zuversicht des Brods deiner Kinder anmassen
 dürfen. Gerechter Vater! Wann du uns deine Gerichte an an-
 dere sehen lässest / so lasse uns davon nicht vermessen urtheilen /
 sondern auf uns selbst sehen / daß wir nicht auch versuchet wer-
 den. Behüte uns vor muthwilligen Sünden und herrschender
 Welt- und Selbst-Liebe / die uns von deinem Tische ausschleffen.
 Bewahre deine Kinder / daß sie sich vor den Zeichen des Himmels
 nicht fürchten / noch sich / deinem Heil. Gebot zu wider / einliger Art
 der Wahrsager-Kunst gebrauchen. Steure dieser unter uns
 überhand-nehmenden Sünde / und rüste deine Knechte dagegen
 aus mit gebührenden Ernst und Eifer. Erhalte aber unsere Her-
 zen bey dem einligen / daß wir deinen Namen fürchten und uns in
 stiller Gelassenheit deiner Vorsehung ergeben. Behüte uns vor
 Unmäßigkeit und Trunckenheit und lasse uns stets mäßig und
 nüchtern seyn zum Gebet / damit du uns wachend und bereit fin-
 den mögest / wan Du kommst / es seye in der andern oder dritten
 Wache / es sey bey Tage oder Nacht. Thue solches an uns / um de-
 nes geliebten Sohnes J E S U Willen / Amen /

A M E N

 (O) 

Pd 4382

Sb.

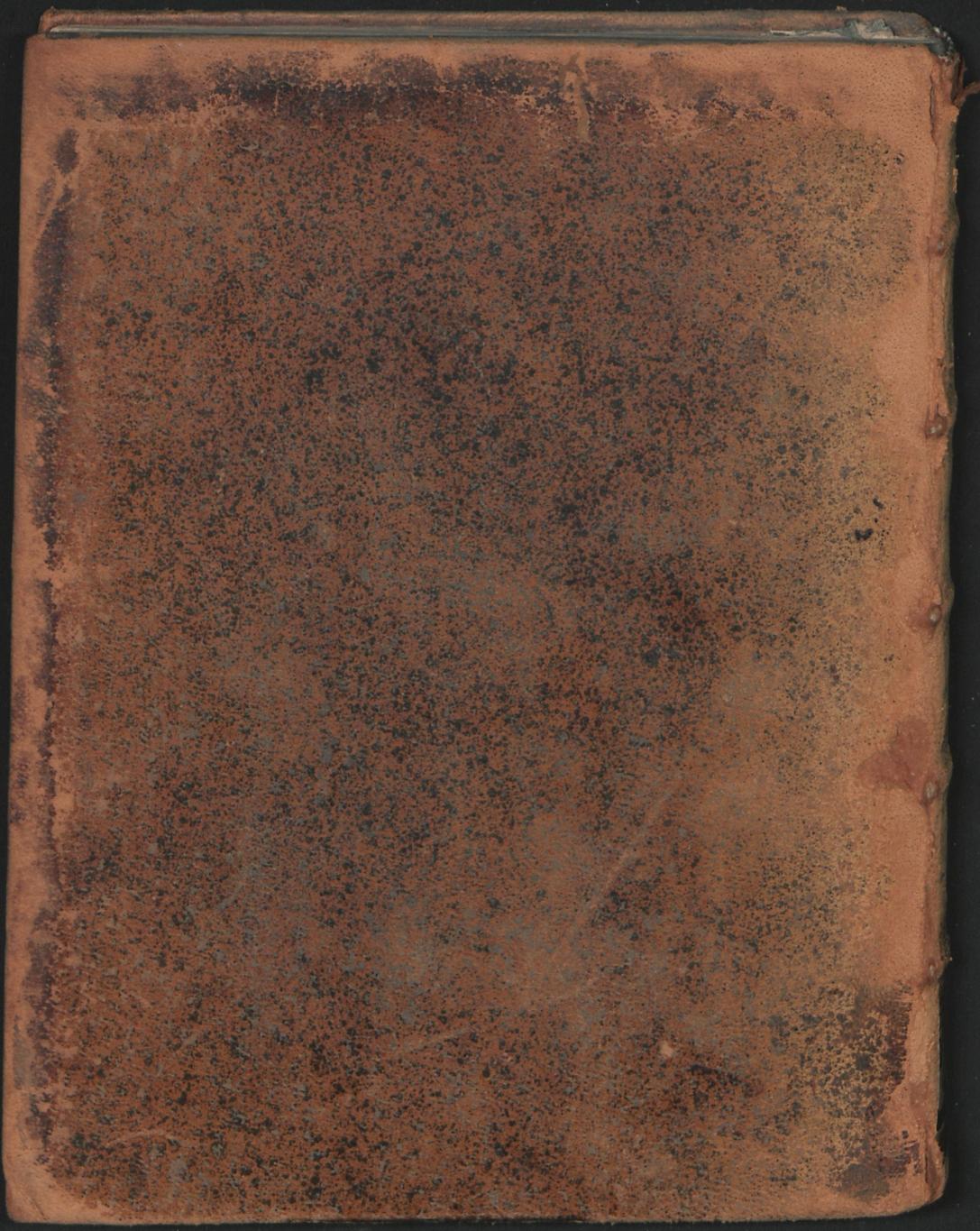
ULB Halle 3
004 979 427

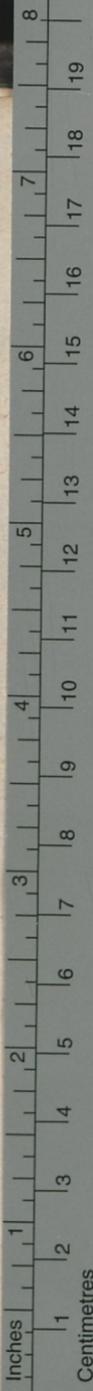


von 8

12







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Black
Cyan	3/Color
Green	White
Yellow	Magenta
Red	Red
White	White

1

IS LYSII,
 Königs-Stadt an Berlin/
 ogischer
CURS,
 der
Bericht
 t der
r = Kunst/
 verheit von
= Stellen/
 durch das ihr gestellte
 etrübeten und / einige Zeit
 ot = gefundenen Person/
 einer
 elichen Todes = Fall
 enen
Fuß = Predigt.
 erichts = Werder /
 er Kön. Preuß. Soc. der Wiss. Buchdr.

